



8/2008

DIE NEUE ZUWANDERUNG

Analyse der Zuzüge ausländischer
Personen 1993–2007

- Mensch und Gesellschaft
- Raum und Umwelt
- Wirtschaft und Arbeit

INHALT

VORWORT	3
PREFACE	4
ZUSAMMENFASSUNG	5
1 ZU- UND WEGZÜGE IM ÜBERBLICK	6
1.1 Begriffsdefinitionen	6
1.2 Zu- und Wegzüge	6
2 SOZIODEMOGRAFISCHES PROFIL DER ZUZIEHENDEN	9
2.1 Begriffsdefinitionen	9
2.2 Anteil aus dem Ausland zugezogener Personen	9
2.3 Frauenanteil	10
2.4 Anteil volljähriger Einzelpersonen	11
2.5 Aufenthaltskategorien	12
2.6 Berufstätigkeit und Anforderungsprofil	14
2.7 Altersstruktur	17
2.8 Das soziodemografische Profil im Überblick	18
3 BEWEGUNGEN IN DER STADT ZÜRICH	20
3.1 Begriffsdefinition	20
3.2 Bevölkerungsbestand	20
3.3 Aufenthaltsänderungen	22
3.4 Bevölkerungsbewegungen im Überblick	24
3.5 Karten	25
4 MOBILITÄT UND «BRAINGAIN»	28
4.1 Aufenthaltsdauer	28
4.2 Mobilitätsrate	29
4.3 Entwicklung Anforderungsniveau	30
5 FAZIT	31
5.1 Neue integrationspolitische Herausforderungen	31
GLOSSAR	33
VERZEICHNIS DER TABELLEN, GRAFIKEN UND KARTEN	34
WEITERE PUBLIKATION ZUM THEMA	35

Herausgeberin, Redaktion
und Administration
Stadt Zürich
Präsidialdepartement
Statistik Stadt Zürich

Autoren
Mauro Baster
Michael Bischof
Lektorat
Thomas Schlachter, Zürich

Auskunft
Mauro Baster
Telefon 044 250 48 90
Michael Bischof
Telefon 044 412 37 46

Internet
www.stadt-zuerich.ch/statistik

Preis
Einzelverkauf Fr. 15.–
Artikel-Nr. 1 000 612
Abonnement Fr. 85.–
Artikel-Nr. 1 000 459
umfasst ca. acht Analysen jährlich

Reihe
Analysen
ISSN 1660-691

Bezugsquelle
Statistik Stadt Zürich
Napfgasse 6, 8001 Zürich
Telefon 044 250 48 00
Telefax 044 250 48 29

Copyright
Statistik Stadt Zürich,
Zürich 2008
Abdruck – ausser für kom-
merzielle Nutzung – unter
Quellenangabe gestattet
8.12.2008/V

Committed to Excellence
nach EFQM

Zeichenerklärung

Ein Strich (–) anstelle einer Zahl bedeutet, dass nichts vorkommt (= Null).

Eine Null (0 oder 0,0) anstelle einer anderen Zahl bezeichnet eine Grösse, die kleiner ist als die Hälfte der kleinsten verwendeten Einheit.

Drei Punkte (...) anstelle einer Zahl bedeuten, dass diese nicht erhältlich ist oder dass sie weggelassen wurde, weil sie keine Aussagekraft hat.

VORWORT

Migration findet statt. Von jeher verlassen Menschen eine ihnen vertraute Umgebung. Sie ziehen an einen neuen Ort, von dem sie sich meistens eine «bessere» Zukunft versprechen. Dies kann persönliche oder familiäre Gründe haben, ist aber vielfach mit der Aussicht auf mehr Einkommen oder Sicherheit verbunden. Migration vollzieht sich sowohl kleinräumig als auch über kontinentale Grenzen hinweg und wird global mehr und mehr zu einem Phänomen, in dem städtische Räume als Ausgangs- wie als Zielorte im Vordergrund stehen.

Dies gilt auch für die Stadt Zürich, deren Bevölkerungszahl nach einer jahrzehntelangen Schrumpfung seit Ende der 1990er Jahre wieder stetig wächst. Grund dafür ist in erster Linie die Zuwanderung von Ausländerinnen und Ausländern, die mit einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von über 30 Prozent ein selbstverständlicher und notwendiger Teil unserer Gesellschaft geworden sind. Dabei ist aber zu beachten, dass die ausländische Bevölkerung (wie auch die einheimische) keineswegs homogen ist. Im Gegenteil: Sie setzt sich aus sehr unterschiedlichen Menschen zusammen und wandelt sich ständig.

Diese Veränderungen sind für die Integrationspolitik bedeutsam, ist es doch deren Ziel, die Rahmenbedingungen für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung so zu beeinflussen, dass diese möglichst allen Bevölkerungskreisen zugute kommt. Den Orientierungsrahmen bilden der gleichberechtigte Zugang zu Ressourcen (Chancengleichheit), die Stärkung der einzelnen Menschen in ihren persönlichen Kompetenzen und eine gelebte Akzeptanz und Wertschätzung. Integrationspolitik fragt also nicht in erster Linie danach, wer unter welchen Bedingungen «zu uns» kommen darf und wer nicht, sondern stellt fest, wer da ist, und definiert so die aktuelle Ausgangslage.

Vor diesem Hintergrund hat die Integrationsförderung der Stadt Zürich im September 2008 eine Fachtagung durchgeführt, in der schweizweit erstmalig die Frage der «neuen Zuwanderung» im Zentrum stand. Grund dafür waren die teilweise offensichtlichen und teilweise nur vermuteten Anzeichen dafür, dass sich die Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung seit einigen Jahren entscheidend verändert hat. Die durch die Gastarbeiterpolitik und später durch Kriegsflüchtlinge geprägten «Phasen» werden inzwischen überlagert von einer Zuwanderung, bei der gut qualifizierte Arbeitsmigrantinnen und -migranten im Vordergrund stehen.

Natürlich gibt es nach wie vor alle Formen der Migration (und nach wie vor ist zum Beispiel der Familiennachzug aufgrund binationaler Ehen ein Hauptgrund der Zuwanderung), doch die «neue Zuwanderung» wirft Fragen auf, die sich bisher nicht

oder nur ansatzweise stellen und die an der erwähnten Fachtagung mit rund 170 Mitarbeitenden der Stadt Zürich diskutiert werden konnten. Sie betreffen unter anderem die durch eine Überschichtung veränderten «Machtverhältnisse» bzw. eine Verunsicherung im Selbstverständnis der Schweizerinnen und Schweizer, die Möglichkeiten und Grenzen einer temporären Integration, die ungleiche Bewertung an sich vergleichbarer gesellschaftlicher Phänomene (Stichwort «Parallelgesellschaften») oder das Verhältnis der schweizerischen Bevölkerung zu den aus Deutschland Zugewanderten.

Die erfolgreiche Durchführung der Fachtagung war nicht zuletzt deshalb möglich, da Statistik Stadt Zürich aktuelles und speziell aufbereitetes Datenmaterial zur Verfügung stellte. Dieses belegt, präzisiert oder widerlegt Vorannahmen und ermöglicht insbesondere eine sachliche Diskussion auf der Basis von Fakten.

Diese Daten sind für die weitere Gestaltung der Integrationspolitik in der Stadt Zürich äusserst wichtig. Und da sie auch für ein breites Publikum von Interesse sind, freut es mich, dass Statistik Stadt Zürich sich dazu entschlossen hat, sie im Rahmen einer mit der Integrationsförderung koordinierten Publikation zu veröffentlichen.

Die Publikation gliedert sich in vier Teile. Im ersten geht es um die quantitative Entwicklung der Zu- und Wegzüge, im zweiten um das soziodemografische Profil der zugezogenen Ausländerinnen und Ausländer und im dritten um die Entwicklung des Bevölkerungsbestands. Dieser Teil wird ergänzt durch kartografisches Material, welches quartierbezogene Daten darstellt. Der vierte Teil widmet sich zwei Fragestellungen, die in der Diskussion um die «neue Zuwanderung» häufig als wesentlich erachtet werden: die Mobilität bzw. Aufenthaltsdauer sowie die Vermutung, dass die aus dem Ausland Zuziehenden beruflich besser qualifiziert sind als die Wegziehenden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die internationale Migration für die Stadt Zürich tatsächlich von starker Bedeutung ist. Denn einerseits kam 2007 jede zweite (!) neu in die Stadt ziehende Person direkt aus dem Ausland. Und andererseits lässt sich belegen, dass sich die Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung in Richtung beruflich eher gut Qualifizierter verändert. Daraus ergeben sich für die städtische Arbeit neue Herausforderungen und Möglichkeiten. Diese gilt es zu nutzen.

Allen Mitarbeitenden von Statistik Stadt Zürich und der Integrationsförderung, die zu dieser Publikation beigetragen haben, gilt mein herzlicher Dank.

Christof Meier, Leiter Integrationsförderung

PREFACE

Migration happens. People have always left their familiar surroundings. They move to a new place that they usually believe will offer them a «better» future. This can be for personal or family reasons, but is frequently linked to the prospect of more income or security. Migration takes place on a small scale as well as across continental borders, and in global terms is increasingly becoming a phenomenon whereby urban areas are increasingly becoming both the main points of departure and destination.

This is also true of the City of Zurich, whose population, after shrinking for decades, has grown continuously since the late 1990s. The reason for this is primarily the immigration of foreigners, who make up more than 30 percent of the total population and have become a self-evident and necessary proportion of our society. However, it should be noted that the foreign (as well as the indigenous) population is by no means homogeneous. Far from it: It is made up of a very diverse range of people and is in a state of constant change.

These changes are significant for integration policy, which aims to influence the conditions for social and economic development in such a way that as many social groups as possible benefit from it. That development is based on providing equal access to resources (equal opportunity), strengthening individuals in their personal competencies and genuinely accepting and appreciating others. Integration policy does not ask primarily who is, or is not, permitted to come «to us», and under what conditions, but ascertains who is here and thus defines the current situation.

Against this background, the Office for Cross-Cultural Issues of the City of Zurich (Integrationsförderung Stadt Zürich) organised a symposium in September 2008 that focused for the first time ever in Switzerland on the issue of «new immigrants». This was prompted by the partially obvious and partially only presumed indications that the composition of the foreign population has changed decisively in recent years. The «phases» characterised by the policy towards migrant labourers, and later towards war refugees, have since been superseded by a phase of immigration in which well-qualified migrant workers predominate.

Of course, all forms of migration still exist (and family reunion, for example, is a main reason for immigration due to bi-national marriages), but the «new immigration» raises questions that until now had not, or only to some extent, been asked. These were discussed at the above-mentioned symposium,

which was attended by some 170 employees of the City of Zurich. These questions include, among other things, the changing «balance of power» and a sense of insecurity regarding the Swiss population's self-image, the opportunities and limitations of temporary integration, the unequal assessment of per se comparable social phenomena («parallel societies»), and the relationship of the Swiss population with immigrants from Germany.

The symposium was successfully realised thanks not least to the Statistics Office of the City of Zurich, which made available up-to-date and specially prepared data. This material provides evidence for, specifies or confutes preconceived ideas, and in particular enables objective discussion based on fact.

This data is extremely important for the further development of the City of Zurich's integration policy. And as it is of interest for a wider audience, I am delighted that the City of Zurich's Office of Statistics office has decided to publish it in coordination with the Office for Cross-Cultural Issues (Integrationsförderung Stadt Zürich).

The publication is structured in four sections. The first is concerned with the quantitative development of immigration and emigration; the second with the socio-demographic profile of foreigners moving to Zurich; and the third with the development of the population. This section is complemented by cartographic material representing district-related data. The fourth section is devoted to two questions frequently considered central to the discussion surrounding «new immigrants»: the mobility and duration of immigrants' stay in Switzerland as well as the assumption that immigrants coming from abroad are professionally better qualified than those leaving the country.

To sum up, it can be said that international migration is indeed of great importance for the City of Zurich. For on the one hand, in 2007 every second (!) person moving to Zurich came from abroad. And on the other, there is evidence that the foreign population is composed of increasingly well-qualified immigrants, resulting in new challenges and opportunities for the City that should be exploited.

I would like to express my gratitude to all employees of the Statistics Office and the Office for Cross-Cultural Issues (Integrationsförderung Stadt Zürich) who have contributed to this publication.

Christof Meier, Head of the Office for Cross-Cultural Issues (Integrationsförderung Stadt Zürich)

ZUSAMMENFASSUNG

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Zürich ist in wachsender Masse durch internationale Zu- und Wegzüge geprägt. In den letzten Jahren haben sich sowohl die Anzahl wie der Anteil internationaler Zuzüge verändert. Gegenüber 1993 sind deutlich mehr ausländische Personen nach Zürich gezogen, und vermehrt zieht diese Personengruppe direkt aus dem Ausland hierher. Zuzüge von ausländischen Personen in die Stadt Zürich bedeutet deshalb primär Zuwanderung aus dem Ausland.

Die Zusammensetzung der zuziehenden ausländischen Personen hat sich seit 1993 ebenfalls markant verändert. So hat sich die Zahl der zuziehenden deutschen Staatsangehörigen zwischen 1993 und 2007 mehr als vervierfacht. Deutsche Staatsangehörige machen heute sowohl die grösste ausländische Zugangsgruppe als auch die grösste ausländische Bevölkerungsgruppe der Stadt Zürich aus. Auch das soziodemografische Profil der zuziehenden Ausländerinnen und Ausländer hat sich seit 1993 verändert. So ist der Frauenanteil seit 1993 stetig gewachsen und macht heute rund 47% aus. Gegenüber den frühen 1990er Jahren ziehen zudem deutlich mehr volljährige Einzelpersonen zu. Dabei handelt es sich vorwiegend um Menschen im erwerbsfähigen Alter. Verglichen mit 1993 sind 2007 dagegen weniger minderjährige Ausländerinnen und Ausländer zugezogen.

Die vermehrte Zuwanderung aus dem Ausland widerspiegelt sich in den Aufenthaltskategorien. Seit 1993 ist der Anteil Zuziehender mit Niederlassungsbewilligung gesunken. Gestiegen ist dagegen der Anteil Zuziehender mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung: Dieses Phänomen zeigt sich in besonderer Deutlichkeit bei Nationalitätengruppen, die eine hohe Mobilität aufweisen. So verfügen vier von fünf Zuziehenden indischer Staatsangehörigkeit –

der 2007 zahlenmässig zweitgrössten Nationalität unter den Zuziehenden – über eine Kurzaufenthaltsbewilligung. Rund 20% der ausländischen Zuziehenden gaben in den vergangenen drei Jahren an, einen Beruf auszuüben, für den eine akademische Ausbildung Voraussetzung ist. Seit 1993 hat sich das Anforderungsniveau der angegebenen Berufe ständig nach oben verlagert. Ein grosser Teil der Zuziehenden gibt jedoch an, Berufe mit einem geringen Anforderungsprofil auszuüben. Aus dem in den letzten Jahren gestiegenen Anforderungsniveau kann deshalb nicht darauf geschlossen werden, dass ausländische Zuziehende ausschliesslich Berufen mit einem hohen Anforderungsprofil nachgehen. Der Vergleich zwischen der räumlichen Verteilung des Bevölkerungsbestandes und den Zuzügen zeigt ein differenziertes Bild. Übereinstimmungen zwischen der ansässigen und zuziehenden Bevölkerung finden sich etwa bei portugiesischen Staatsangehörigen, bei der grössten Zuwanderergruppe (deutsche Staatsangehörige) lässt sich eine solche jedoch nicht feststellen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die mit dem Begriff «neue Zuwanderung» in Verbindung gebrachten Phänomene auch in Zürich zu beobachten sind. Bei ausländischen Zuziehenden handelt es sich vermehrt um Einzelpersonen im erwerbsfähigen Alter, die in Berufen mit einem höheren Anforderungsprofil arbeiten, eine relative höhere Mobilität aufweisen und direkt aus dem Ausland nach Zürich ziehen. Dennoch handelt es sich bei ausländischen Zuziehenden nicht um eine homogene Gruppe. Innerhalb der einzelnen Bevölkerungsgruppen besteht weiterhin grosse Heterogenität. Der Fokus auf «mobile Hochqualifizierte» stellt daher nur einen – wenn auch in den letzten Jahren grösser werdenden – Ausschnitt der Realität dar.

1 ZU- UND WEGZÜGE IM ÜBERBLICK

1.1

Begriffsdefinitionen

Die Bevölkerungsstatistik der Stadt Zürich orientiert sich am wirtschaftlichen Wohnsitzbegriff, der auch Wochen- und Kurzaufenthaltende sowie Asylbewerber umfasst. Die kantonalen und eidgenössischen Zahlen basieren dagegen auf dem zivilrechtlichen Wohnsitzbegriff. Das erklärt die teilweise abweichenden Zahlen in den nationalen, kantonalen und städtischen Erhebungen.

In der Zu- und Wegzugsstatistik werden alle Wohnortwechsel von Personen mit Wohnsitz ausserhalb der Stadt Zürich in die Stadt Zürich als Zuzüge gezählt; Wegzüge entsprechend als Wohnortwechsel von Personen mit Wohnsitz innerhalb der Stadt in eine andere Gemeinde der Schweiz oder ins Ausland.

Eine Person kann innerhalb eines Berichtszeitraumes mehrmals zu- oder wegziehen. In der Zu- und Wegzugsstatistik werden auch meldepflichtige Gäste gezählt, die in der Schweiz zu Besuch sind. Die nachfolgende Analyse der Zu- und Wegzüge beschränkt sich dagegen auf alle Schweizer Staatsangehörigen, auf ausländische Personen mit Aufenthalts-, Niederlassungs- und Kurzaufenthaltsbewilligung sowie auf Asylsuchende und Flüchtlinge mit vorläufiger Aufnahme. Alle übrigen Personengruppen werden nicht mitgezählt. Es handelt sich dabei fast ausschliesslich um Gäste, also um Personen, die sich zu einem meldepflichtigen Besuch in der Schweiz aufhalten.

1.2

Zu- und Wegzüge

In der Stadt Zürich leben rund 377 000 Menschen. Im letzten Jahr sind – ohne Berücksichtigung der Gäste – knapp 42 000 Personen in die Stadt Zürich gezogen. Die Hälfte davon ist direkt aus dem Ausland zugewandert, was nicht heisst, dass es sich automatisch um Ausländer/-innen handelt. Die Grafik G_1 zeigt die Verhältnisse von Herkunft und Zuzugsort. Daraus ist ersichtlich, dass ein weitaus grösserer Teil der Zuziehenden ausländischer Herkunft ist (60%; 25 000 Personen). 40 Prozent besitzen den Schweizer Pass; noch vor zehn Jahren waren es über 50 Prozent. Ein Umstand, der zumindest teilweise auf die Personenfreizügigkeit zurückzuführen ist, die im Rahmen der Bilateralen Verträge I zwischen der Schweiz und der Europäischen Union im Juni 2002 in Kraft trat. Seither haben Zuzüge von ausländischen Personen aus dem Ausland stark zugenommen. Grafik G_2 verdeutlicht die wachsende Bedeutung der ausländischen Zuziehenden für die Stadt Zürich. Nicht nur deren Anzahl hat sich in den letzten Jahren stark verändert, auch bei den einzelnen Nationalitäten zeigen sich grosse Unterschiede gegenüber dem Stand vor 15 Jahren. Zogen beispielsweise Personen aus Indien 1993 nur vereinzelt nach Zürich, sind indische Staatsangehörige im Jahr 2007 bereits die zweitgrösste Zuzugsgruppe ausländischer Natio-

nalität (Tabelle T_1). Auch die Zahl der Zuziehenden deutscher Staatsangehörigkeit hat sich im gleichen Zeitraum mehr als vervierfacht. Andererseits ziehen deutlich weniger Staatsangehörige von Nachbarstaaten Jugoslawiens zu wie noch 1993.

Nebst den Zuzügen spielen auch die Wegzüge eine wichtige Rolle für die Stadt Zürich. Im letzten Jahr sind – wiederum ohne Berücksichtigung der Gäste – gut 35 000 Personen von Zürich weggezogen. Im Vergleich zu den Zuzügen ergibt sich für die Stadt daraus ein Plus von 7 000 Personen. Tatsächlich ist die Bevölkerungszahl um diesen Betrag gewachsen. Von den Wegziehenden waren knapp 19 000 Personen (53%) ausländischer Herkunft (G_3). Im Vergleich zu den Zuziehenden ergibt sich daraus ein Plus von 6 000 ausländischen Personen für die Stadt Zürich. In der Tat hat der Ausländerbestand aber nur um 4 000 Personen zugenommen. Die Differenz von 2 000 Personen lässt sich anhand der Bevölkerungsbewegungen (Geburten, Sterbefälle und Einbürgerungen) erklären. Bei einem Drittel aller Wegziehenden handelt es sich um ausländische Personen, die ins Ausland gezogen sind. Diese Gruppe hat, wie Grafik G_4 verdeutlicht, in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.

Zuzüge ausländischer Personen (ohne Gäste)
 ► nach Zuzugsjahr und Nationalität, 1993, 1997, 2002, 2007

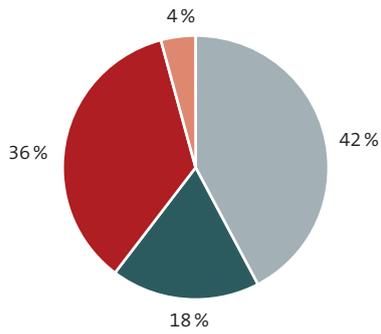
T.1

Nationalität	Jahr			
	1993	1997	2002	2007
Total	16 890	14 984	18 900	25 206
Deutschland	2 033	2 319	4 030	8 343
Indien	145	221	386	1 352
Italien	1 224	1 023	1 188	1 204
Portugal	1 654	1 027	1 349	964
Grossbritannien	420	458	572	851
USA	444	502	478	844
Österreich	422	388	718	758
Frankreich	284	300	453	729
Ukraine	16	98	517	715
Serbien und Montenegro ¹	3 055	1 356	775	633
Russland	222	461	512	487
Brasilien	240	335	324	468
Türkei	599	518	567	431
Spanien	732	468	478	407
China	116	150	366	380
Dominikanische Republik	230	298	323	375
Polen	120	102	131	338
Niederlande	240	194	206	300
Thailand	155	198	262	266
Schweden	158	137	209	263
Rumänien	30	50	282	256
Ungarn	88	103	171	210
Slowakische Republik	65	69	127	198
Mazedonien	52	284	236	166
Japan	223	183	133	165
Griechenland	97	92	87	164
Bulgarien	87	170	216	163
Kroatien	261	146	130	156
Sri Lanka	589	440	222	154
Kanada	103	108	130	148
Übrige Nationen	2 786	2 786	3 322	3 318

1 Die Bezeichnung «Serbien und Montenegro» bezieht sich für die Jahre 1992–2003 auf die Bundesrepublik Jugoslawien und ab Juni 2006 auf die Republik Serbien sowie Montenegro. Die beiden Staaten lassen sich statistisch noch nicht getrennt betrachten.

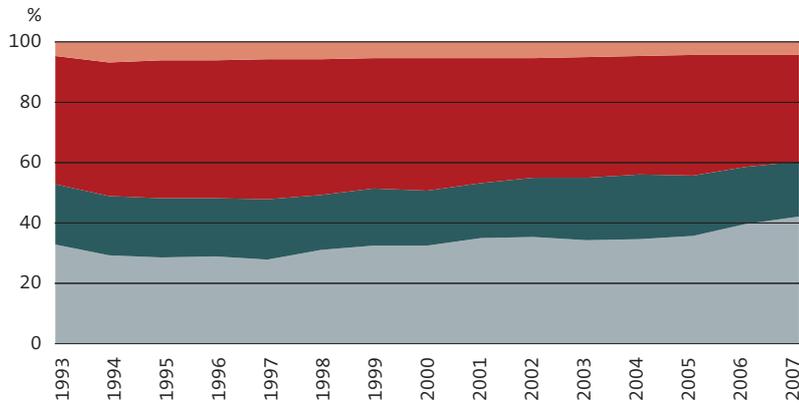
Zuzüge
 ► nach Zuzugsort und Herkunft, 2007 G_1

- Ausländer/-innen aus dem Ausland
- Ausländer/-innen aus der Schweiz
- Schweizer/-innen aus der Schweiz
- Schweizer/-innen aus dem Ausland



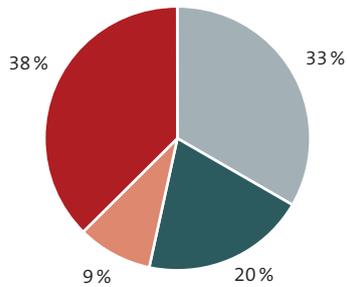
Zuzüge
 ► nach Zuzugsort und Herkunft, 1993–2007 G_2

- Ausländer/-innen aus dem Ausland
- Ausländer/-innen aus der Schweiz
- Schweizer/-innen aus der Schweiz
- Schweizer/-innen aus dem Ausland



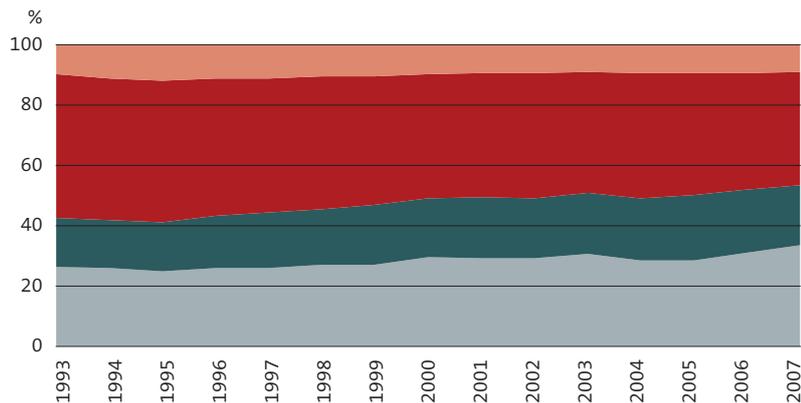
Wegzüge
 ► nach Wegzugsort und Herkunft, 2007 G_3

- Ausländer/-innen ins Ausland
- Ausländer/-innen in die Schweiz
- Schweizer/-innen in die Schweiz
- Schweizer/-innen ins Ausland



Wegzüge
 ► nach Wegzugsort und Herkunft, 1993–2007 G_4

- Ausländer/-innen ins Ausland
- Ausländer/-innen in die Schweiz
- Schweizer/-innen in die Schweiz
- Schweizer/-innen ins Ausland



2

SOZIODEMOGRAFISCHES PROFIL DER ZUZIEHENDEN

2.1

Begriffsdefinitionen

Die nachfolgende Analyse der Zu- und Wegzüge beschränkt sich auf ausländische Personen mit Niederlassungs-, Aufenthalts- und Kurzaufenthaltsbewilligung sowie auf Asylsuchende und Flüchtlinge mit vorläufiger Aufnahme. Abweichend von der

Bevölkerungsstatistik werden übrige Personengruppen nicht mitgezählt. Es handelt sich bei Letzteren fast ausschliesslich um Gäste, also Personen, die sich zu einem meldepflichtigen Besuch in der Schweiz aufhalten.

2.2

Anteil aus dem Ausland zugezogener Personen

Rund 70 Prozent der zuziehenden ausländischen Personen übersiedeln direkt aus dem Ausland in die Stadt. Diese Zahl schwankt je nach Herkunftsland stark. Zurzeit finden knapp 78 Prozent der zuziehenden Deutschen den direkten Weg von Deutschland nach Zürich. Indische Staatsangehörige erreichen einen Prozentsatz von annähernd 90 Prozent

– der höchste Wert der 30 häufigsten Nationalitäten unter den Zuziehenden; bei den italienischen Staatsangehörigen sind es nur 53 Prozent (T_2). Allgemein ist der Anteil ausländischer Personen, die direkt aus dem Ausland nach Zürich ziehen, in den letzten Jahren gestiegen. Bei ausländischen Zuziehenden handelt es sich somit mehrheitlich um Zuwandernde.

Anteil Zuzüge ausländischer Personen aus dem Ausland an allen Zuziehenden
 ► nach Nationalität, 1993, 1997, 2002, 2007

T_2

Nationalität	Jahr			
	1993	1997	2002	2007
Total	61,9	58,4	64,1	70,0
Indien	60,7	76,9	72,3	88,2
USA	79,5	81,5	81,2	86,8
Kanada	79,6	82,4	80,8	86,5
Japan	87,0	89,1	85,0	84,8
Schweden	61,4	69,3	77,0	84,8
Grossbritannien	77,6	81,0	81,3	83,8
Polen	70,0	63,7	74,0	83,7
Ungarn	58,0	72,8	70,2	83,3
Frankreich	78,5	75,0	78,1	81,2
Deutschland	78,4	78,8	80,3	77,9
Niederlande	67,9	76,3	74,3	76,3
Österreich	63,5	68,8	75,9	75,3
Griechenland	56,7	64,1	75,9	75,0
Slowakische Republik	78,5	66,7	78,7	74,7
China	53,4	58,7	34,7	71,3
Portugal	79,7	77,2	85,3	67,9
Spanien	71,9	57,7	66,7	67,6
Bulgarien	69,0	55,9	61,1	65,6
Brasilien	37,9	40,0	49,4	63,7
Rumänien	56,7	62,0	37,9	60,9
Italien	50,7	43,6	53,7	53,3
Thailand	54,2	53,5	53,1	52,3
Russland	54,5	36,7	45,9	49,9
Sri Lanka	17,1	39,5	58,1	48,7
Serbien und Montenegro ¹	61,4	37,8	42,1	45,5
Türkei	41,9	43,8	43,6	44,5
Kroatien	60,2	32,2	42,3	44,2
Ukraine	75,0	39,8	36,9	36,2
Mazedonien	90,4	47,2	39,8	33,7
Dominikanische Republik	40,4	33,6	40,6	32,8
Übrige Nationen	50,1	49,3	52,7	61,8

¹ Die Bezeichnung «Serbien und Montenegro» bezieht sich für die Jahre 1992–2003 auf die Bundesrepublik Jugoslawien und ab Juni 2006 auf die Republik Serbien sowie Montenegro. Die beiden Staaten lassen sich statistisch noch nicht getrennt betrachten.

2.3

Frauenanteil

Der Frauenanteil ist in den letzten 15 Jahren von knapp 42 Prozent auf gut 47 Prozent gestiegen (T_3). Bei den Herkunftsländern bestehen starke Unterschiede. So sind nur 30 Prozent der indischen Zuziehenden Frauen. Ähnlich tiefe Quoten weisen por-

tugiesische und britische Zuziehende auf. Auf der anderen Seite sind über 95 Prozent der ukrainischen und über 90 Prozent der dominikanischen Zuziehenden Frauen.

Frauenanteil bei den Zuziehenden

► nach Nationalität, 1993, 1997, 2002, 2007

T_3

Nationalität	Jahr			
	1993	1997	2002	2007
Total	41,7	44,5	47,1	47,3
Ukraine	50,0	84,7	94,2	95,8
Dominikanische Republik	83,0	87,9	85,8	90,9
Russland	72,1	88,7	84,2	86,0
Rumänien	63,3	64,0	91,1	81,3
Thailand	78,7	83,3	85,5	80,8
Brasilien	87,1	87,5	75,3	66,9
Bulgarien	60,9	60,6	66,2	64,4
Japan	49,3	48,6	53,4	63,0
Ungarn	45,5	56,3	59,6	61,9
Slowakische Republik	72,3	81,2	61,4	61,1
China	47,4	48,7	56,8	53,7
Kroatien	39,1	47,9	53,8	53,2
Serbien und Montenegro ¹	37,3	39,7	45,7	50,6
Polen	57,5	56,9	58,8	50,0
Kanada	45,6	50,0	39,2	50,0
Mazedonien	55,8	43,0	37,7	48,2
Spanien	31,4	35,5	34,1	47,7
Österreich	46,9	41,2	40,4	46,2
Schweden	51,9	49,6	45,0	45,6
Sri Lanka	30,2	49,5	60,4	45,5
USA	44,8	44,8	44,4	44,1
Deutschland	45,8	41,6	47,8	43,0
Frankreich	41,9	40,3	40,0	42,5
Griechenland	38,1	29,3	37,9	39,6
Italien	32,8	30,8	28,0	36,5
Türkei	42,1	43,1	38,1	35,7
Niederlande	47,1	37,1	38,3	34,3
Grossbritannien	35,7	34,3	34,3	33,6
Portugal	31,4	24,1	24,2	31,2
Indien	29,0	27,1	30,1	29,8
Übrige Nationen	42,9	42,1	43,3	47,9

1 Die Bezeichnung «Serbien und Montenegro» bezieht sich für die Jahre 1992–2003 auf die Bundesrepublik Jugoslawien und ab Juni 2006 auf die Republik Serbien sowie Montenegro. Die beiden Staaten lassen sich statistisch noch nicht getrennt betrachten.

2.4

Anteil volljähriger Einzelpersonen

Anhand der im städtischen Bevölkerungsregister geführten Familienstellung lässt sich nachvollziehen, ob eine Person «alleine» oder im Familienverband in die Stadt gezogen ist. Der Begriff «alleine» bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass die betreffende Person ohne Lebenspartner zugewandert ist. Konkubinatverhältnisse lassen sich anhand der Registerdaten nicht nachweisen.

Der Anteil zuziehender volljähriger Einzelpersonen hat in den letzten 15 Jahren stark zugenommen (T_4). Im Jahr 1993 waren es knapp 68 Prozent,

im Jahr 2007 bereits rund 83 Prozent. Auch hier zeigen sich grosse Unterschiede, je nach Nationalität der Zuziehenden. Bei deutschen Staatsbürgern handelt es sich zu rund 90 Prozent um Einzelpersonen. Dieser Wert war in den letzten Jahren stabil. Die höchste Quote ist mit 97,2 Prozent bei Personen aus der Ukraine zu finden. Der Anteil an Einzelpersonen ist in den letzten 15 Jahren dabei sehr stark angestiegen. Die tiefsten Quoten an Einzelpersonen finden sich bei den Nationalitäten Sri Lanka, Mazedonien, Japan und USA.

Anteil volljähriger Einzelpersonen bei Zuzügen ausländischer Personen
► nach Nationalität, 1993, 1997, 2002, 2007

T_4

Nationalität	Jahr			
	1993	1997	2002	2007
Total	66,8	76,7	83,2	82,9
Ukraine	62,5	88,8	97,5	97,2
Slowakische Republik	95,4	91,3	84,3	94,9
Dominikanische Republik	74,8	81,9	86,1	94,4
Rumänien	56,7	84,0	96,8	92,2
Deutschland	90,0	92,0	92,8	91,0
Russland	75,7	94,4	91,2	90,6
Österreich	82,2	87,9	89,0	88,5
Bulgarien	85,1	91,2	88,0	88,3
Thailand	81,9	90,4	88,2	88,0
Ungarn	85,2	83,5	92,4	85,7
Griechenland	60,8	82,6	89,7	84,8
Indien	69,0	72,4	76,2	84,7
Polen	91,7	90,2	94,7	84,6
China	72,4	86,7	87,7	83,2
Niederlande	81,3	87,1	84,5	81,7
Italien	69,8	80,2	83,5	80,7
Spanien	67,5	75,4	86,2	78,1
Türkei	42,9	59,8	71,1	78,0
Portugal	68,0	79,5	79,7	77,5
Schweden	72,2	83,9	92,3	76,4
Grossbritannien	75,7	82,1	84,3	76,3
Frankreich	72,5	82,0	82,6	73,1
Kroatien	67,0	64,4	83,8	71,2
Brasilien	77,9	82,1	77,8	69,7
Serbien und Montenegro ¹	47,2	53,4	57,2	69,2
Japan	55,2	59,0	67,7	62,4
USA	73,6	68,9	69,2	62,0
Kanada	66,0	72,2	76,2	61,5
Mazedonien	19,2	41,9	58,5	51,2
Sri Lanka	67,2	58,2	76,1	47,4
Übrige Nationen	63,2	73,9	77,6	76,0

1 Die Bezeichnung «Serbien und Montenegro» bezieht sich für die Jahre 1992–2003 auf die Bundesrepublik Jugoslawien und ab Juni 2006 auf die Republik Serbien sowie Montenegro. Die beiden Staaten lassen sich statistisch noch nicht getrennt betrachten.

2.5

Aufenthaltskategorien

Wer während seines Aufenthaltes in der Schweiz arbeitet oder mehr als drei Monate im Lande bleibt, benötigt eine Bewilligung. Es wird unterschieden zwischen Kurzaufenthalts- (weniger als 1 Jahr), Aufenthalts- (befristet) und Niederlassungsbewilligung (unbefristet). Personen mit einer Aufenthaltsbewilligung erhalten den Ausländerausweis B. Für Personen aus den EU/EFTA-Staaten wird diese Aufenthaltsbewilligung meist für die Dauer von 5 Jahren ausgestellt und ist auf Gesuch hin verlängerbar. Für Drittstaatsangehörige wird die B-Bewilligung meist für 1 Jahr ausgestellt und ist auf Gesuch hin ebenfalls verlängerbar. Personen mit einer Niederlassungsbewilligung erhalten den Ausländerausweis C. Dieser ist unbefristet. Personen mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung erhalten den Ausländerausweis L. Die Kurzaufenthaltsbewilligung kann unterschiedlich befristet sein; vielfach ist sie es auf ein Jahr. Studierende der Hochschulen erhalten entweder L- oder B-Ausweise.

Die ausländischen Zuziehenden des letzten Jahres hatten zu je rund 45 Prozent L- oder B-Ausweise (T_5). Der Anteil Zuziehender mit Kurzaufenthaltsbewilligung hat sich damit in den letzten 10 Jahren fast verdoppelt, was auch in Grafik G_5 verdeutlicht wird. Im Besitz eines C-Ausweises waren gut 9 Prozent. Dies sind 7 Prozentpunkte weniger als noch 1997. Da aus dem Ausland zuziehende Ausländerinnen und Ausländer üblicherweise eine Aufenthalts- oder Kurzaufenthaltsbewilligung erhalten, ist der

sinkende Anteil an C-Bewilligungen auch Ausdruck davon, dass ausländische Personen vermehrt direkt aus dem Ausland zuziehen. Der Anteil an Flüchtlingen und Asylsuchenden hat in den letzten Jahren abgenommen und lag im Jahr 2007 bei lediglich 1,8 Prozent. Die meisten Flüchtlinge und Asylsuchenden in den letzten 15 Jahren gelangten 1999 in die Stadt Zürich. Damals betrug deren Anteil an allen ausländischen Zuwanderern rund 18 Prozent.

Spitzenreiter bei den Kurzaufenthaltsbewilligungen sind Personen aus der Ukraine. Über 90 Prozent der Zuziehenden mit ukrainischer Staatsangehörigkeit haben einen L-Ausweis. Es folgen indische Staatsangehörige mit knapp 84 Prozent und Staatsangehörige der Dominikanischen Republik mit rund 78 Prozent. Am wenigsten Kurzaufenthaltsbewilligungen weisen Personen aus Mazedonien, Serbien und Montenegro sowie Kroatien auf. Den höchsten Anteil an Aufenthaltsbewilligungen hat die Gruppe der Personen aus Sri Lanka, Kanada und Frankreich mit über 60 Prozent an B-Ausweisen.

Der Anteil an Niederlassungsbewilligungen ist bei den meisten Nationalitäten sehr gering. Einige Bevölkerungsgruppen sind jedoch häufiger in Besitz eines C-Ausweises als andere. Es sind dies vor allem Personen aus Mazedonien, Serbien und Montenegro, Italien, Kroatien und der Türkei. Der Anteil an Niederlassungsbewilligungen der Zuziehenden mit entsprechender Staatsangehörigkeit beträgt jeweils über 30 Prozent.

Aufenthaltskategorieanteile bei Zuzügen ausländischer Personen

► nach Nationalität, 1993, 1997, 2002, 2007

T_5

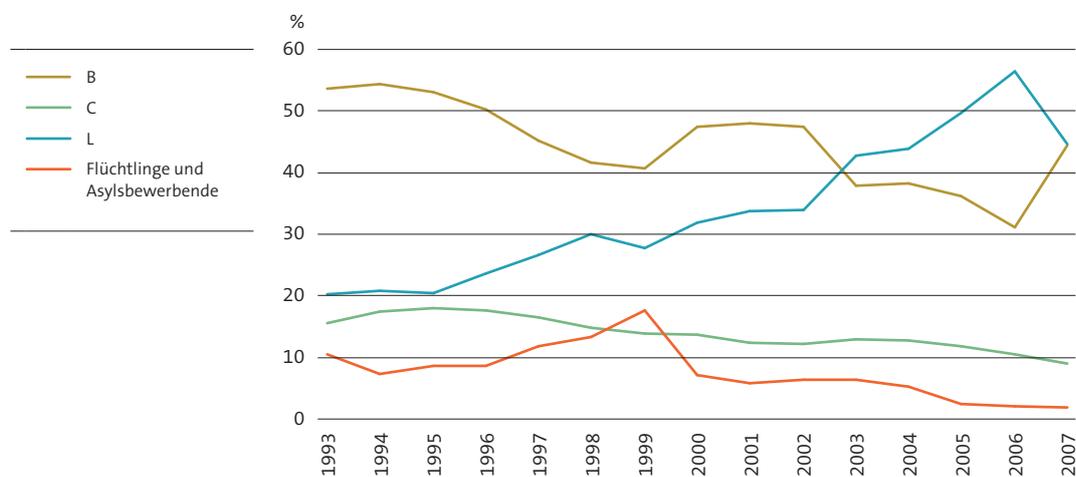
Nationalität	B-Ausweis				C-Ausweis				L-Ausweis			
	1993	1997	2002	2007	1993	1997	2002	2007	1993	1997	2002	2007
Total	53,6	45,2	47,5	44,5	15,6	16,4	12,1	9,1	20,3	26,5	34,0	44,6
Deutschland	48,4	51,5	49,5	50,7	12,5	11,3	7,6	4,9	39,1	37,3	42,9	44,4
Indien	57,9	36,2	44,8	15,2	2,8	3,2	1,6	0,9	38,6	45,7	48,7	83,8
Italien	45,0	35,2	41,5	38,1	48,7	57,1	41,8	33,6	6,3	7,7	16,8	28,3
Portugal	79,4	81,3	81,2	36,7	14,9	16,7	9,3	11,5	5,7	2,0	9,6	51,8
Gross-britannien	47,1	40,6	50,5	51,1	10,0	9,6	7,9	3,1	42,9	49,8	41,6	45,8
USA	56,8	53,8	57,7	55,8	3,6	5,8	6,3	3,7	39,6	40,4	36,0	40,5
Österreich	39,8	48,5	41,9	49,6	21,8	19,3	9,5	9,5	38,4	32,2	48,6	40,9
Frankreich	51,8	60,3	56,5	60,1	11,6	10,3	6,2	3,0	36,6	29,3	36,9	36,9
Ukraine	43,8	17,3	5,6	7,4	–	–	0,6	0,4	43,8	75,5	91,7	91,7
Serbien und Montenegro ¹	66,7	40,3	48,1	49,3	17,7	25,4	37,9	35,7	3,6	0,7	1,3	10,6
Russland	27,9	13,2	22,7	24,8	–	0,7	0,6	2,9	70,3	85,7	72,7	71,0
Brasilien	35,8	31,3	51,2	54,5	6,3	7,8	7,1	9,8	57,9	60,9	41,7	35,7
Türkei	48,9	42,7	51,9	52,9	26,7	37,1	29,8	34,1	4,8	12,7	8,1	12,3
Spanien	66,8	52,6	51,9	35,9	29,2	40,4	30,1	28,0	4,0	7,1	18,0	36,1
China	74,1	77,3	79,8	53,9	3,4	–	0,5	2,6	16,4	19,3	9,6	35,3
Dominikanische Republik	31,7	24,2	23,5	13,3	13,9	10,1	10,5	9,1	54,3	65,8	65,9	77,6
Polen	33,3	36,3	41,2	38,8	10,0	9,8	7,6	3,6	56,7	53,9	51,1	57,7
Niederlande	42,5	47,9	51,0	49,7	17,5	12,9	12,1	10,0	40,0	39,2	36,9	40,3
Thailand	40,6	27,3	32,4	31,2	7,1	6,1	7,6	12,4	52,3	66,7	59,9	56,4
Schweden	52,5	59,9	47,4	43,0	8,2	12,4	8,1	5,3	39,2	27,7	44,5	51,7
Rumänien	56,7	38,0	11,7	30,5	30,0	4,0	0,7	0,8	13,3	54,0	87,2	68,0
Ungarn	33,0	46,6	36,8	37,1	19,3	7,8	2,9	4,8	47,7	45,6	59,6	58,1
Slowakische Republik	24,6	20,3	40,9	33,8	3,1	5,8	2,4	1,5	72,3	73,9	49,6	64,6
Mazedonien	86,5	57,0	41,1	45,8	11,5	31,0	36,4	50,0	–	8,8	11,4	3,6
Japan	66,8	79,2	75,9	57,6	2,2	1,6	2,3	8,5	30,9	19,1	21,8	33,9
Griechenland	49,5	44,6	49,4	51,8	36,1	34,8	25,3	12,2	14,4	20,7	25,3	36,0
Bulgarien	18,4	12,4	20,4	31,3	–	0,6	0,9	2,5	81,6	83,5	75,0	66,3
Kroatien	81,2	63,0	53,1	50,6	11,1	30,1	38,5	40,4	5,4	5,5	8,5	9,0
Sri Lanka	8,7	9,3	71,6	66,2	1,0	0,9	2,3	1,3	0,8	0,7	1,8	11,0
Kanada	48,5	50,0	69,2	60,1	5,8	5,6	3,1	6,8	45,6	44,4	27,7	33,1
Übrige Nationen	46,7	42,6	42,3	48,1	7,1	7,8	7,7	9,4	19,7	20,0	23,6	32,1

1 Die Bezeichnung «Serbien und Montenegro» bezieht sich für die Jahre 1992–2003 auf die Bundesrepublik Jugoslawien und ab Juni 2006 auf die Republik Serbien sowie Montenegro. Die beiden Staaten lassen sich statistisch noch nicht getrennt betrachten.

Entwicklung Aufenthaltskategorien

► 1993–2007

G_5



2.6

Berufstätigkeit und Anforderungsprofil

Jede zuziehende Person wird bei der Anmeldung in Zürich nach ihrer beruflichen Tätigkeit gefragt. Der angegebene Beruf ist jedoch nicht zwangsläufig der Beruf, der in Zürich dann tatsächlich ausgeübt wird. Die erhaltenen Angaben reichen trotzdem aus, um sich einen ersten Überblick über die berufliche Betätigung der Zuziehenden zu verschaffen. In Tabelle T_6 sind die Berufsgruppen der Zuziehenden dargestellt. Als Grundlage dient die allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA), allerdings mit einer Ausnahme: Akademische Berufe (Ärzte, Juristen, Ingenieure, Architekten etc.) werden zu einer eigenen Gruppe zusammengefasst. Des Weiteren werden nur Gruppen ausgewiesen, in denen mindestens bei einer der dargestellten Bevölkerungsgruppen 5 Prozent oder mehr der Zuziehenden tätig sind. Der Rest wird unter «übrige Berufe» zusammengefasst. Für die Auswertung betrachtet wurden ausschliesslich zuziehende Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren mit Aufenthaltsbewilligung (B-Ausweis), Niederlassungsbewilligung (C-Ausweis) oder Kurzaufenthaltsbewilligung (L-Ausweis). Um repräsentative Aussagen zu erhalten, wurden die Zuzüge der Jahre 2005 bis 2007 zusammengelegt. Diesen Kriterien entsprechen 61385 Personen. Rund 44600 davon gaben eine berufliche Tätigkeit an. Eine ebenfalls grosse Zahl, nämlich 7200 Personen, bezeichnete sich als Schüler/-in bzw. Student/-in, und 4'600 gaben an, sie seien Hausfrauen bzw. Haus-

männer. Als Rentner bezeichneten sich 99 Personen. Keine Angaben machten rund 4800 Zuziehende.

In Tabelle T_6 sind alle Personen dargestellt, die eine berufliche Tätigkeit angegeben haben. Der grösste Teil der zuziehenden ausländischen Personen – rund 20 Prozent – gibt einen akademischen Beruf an. Es folgen Künstler mit rund 16 Prozent. Bei künstlerischen Berufen handelt es sich vorwiegend um Tänzer/-innen (rund drei Viertel), 12 Prozent sind Musiker/-innen und 13 Prozent sonstige Künstler/-innen wie Schauspieler/-innen, Maler/-innen, Sänger/-innen etc. An dritter Stelle folgen die kaufmännischen Berufe mit gut 9 Prozent, gefolgt von Berufen des Gastgewerbes mit knapp 8 Prozent.

Anhand der grafisch hinterlegten Tabelle lässt sich erkennen, dass je nach Nationalität verschiedene Berufsgruppen eine zentrale Rolle spielen. So fällt bei den Zuziehenden indischer Nationalität auf, dass fast die Hälfte einen akademischen Beruf angibt. Bei den Portugiesen gibt über die Hälfte der Personen an, im Baugewerbe zu arbeiten. Über 90 Prozent der Personen aus Weissrussland, der Ukraine und der Dominikanischen Republik sind in der Berufsgruppe der Künstler/-innen tätig, wobei es sich dabei fast ausschliesslich um Tänzerinnen handelt. Im Gastgewerbe sind vor allem Personen aus der Türkei, Österreich und der Slowakei tätig.

Berufsgruppen bei zugezogenen ausländischen Personen

▶ nach Nationalität, 2005–2007

T_6

	Total	Land- und Forstwirtschaft, Jagd	Baugewerbe und übrige Handwerker	Unternehmer, Direktoren, Leitende Beamte	Kaufmännische Angestellte, Büroangestellte	Programmierer, EDV	Ein- und Verkäufer, Kaufleute	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Gastgewerbe	Hauswirtschaft	Reinigung	Assistenten, Krankenpfleger, Therapeuten etc.	Akademiker	Künstler	Lehrer	übrige Berufe
Total	44 608	0,5	4,9	4,6	9,2	1,3	5,3	0,8	7,9	0,7	1,3	3,4	20,3	15,8	2,7	21,5
Deutschland	15 603	0,4	3,3	4,3	11,1	1,4	6,8	0,5	8,3	0,5	0,1	5,2	26,7	3,0	2,4	25,8
Italien	2 264	0,2	6,5	3,8	14,5	0,8	7,9	1,3	12,5	0,3	1,4	3,4	17,5	3,4	3,8	22,7
Indien	2 185	0,0	0,0	1,4	14,6	7,1	0,7	0,1	4,8	0,0	0,0	0,3	49,2	0,1	1,1	20,5
Ukraine	1 990	0,0	0,0	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,8	0,0	0,1	0,0	1,5	95,5	0,4	1,1
Portugal	1 919	6,3	52,2	0,7	1,9	0,2	1,6	1,2	11,4	1,7	5,5	1,0	1,9	0,6	0,3	13,7
Grossbritannien	1 646	0,1	0,2	12,1	17,7	3,2	5,7	0,2	1,3	0,7	0,1	0,3	23,8	3,3	4,1	27,1
Österreich	1 452	0,4	2,7	4,4	11,6	1,3	7,0	1,1	15,4	0,4	0,3	3,9	21,3	3,0	2,5	24,6
USA	1 299	0,0	0,2	17,9	9,3	1,5	5,9	0,2	0,3	1,4	0,2	0,5	22,2	6,9	7,3	26,3
Frankreich	1 226	0,0	0,4	12,2	12,0	0,5	8,4	1,0	4,3	0,2	0,4	1,3	27,4	2,8	2,3	26,8
Russland	1 175	0,0	0,2	1,4	1,9	0,3	1,5	0,3	1,7	0,0	0,2	0,2	7,9	76,3	3,3	4,9
Serbien und Montenegro ¹	911	1,0	16,8	1,1	4,0	0,3	7,1	4,1	7,1	0,5	11,6	4,9	4,9	9,1	1,0	26,3
Dominikanische Republik	823	0,0	0,9	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	1,7	0,1	1,9	0,9	0,0	90,0	0,0	3,9
Türkei	735	0,1	4,6	2,2	5,9	0,7	9,3	5,4	19,5	0,7	3,1	1,4	6,8	12,1	1,6	26,7
Spanien	728	1,4	6,9	4,7	12,6	1,2	5,2	1,4	7,7	0,8	2,1	7,6	20,5	2,1	3,6	22,4
Rumänien	575	0,0	0,2	1,2	1,9	0,2	0,5	0,0	1,0	0,0	0,9	1,7	11,0	75,7	0,5	5,2
Niederlande	549	0,4	0,5	15,1	12,2	0,5	9,5	0,7	4,7	0,4	0,0	6,9	19,1	2,4	2,2	25,3
Brasilien	543	0,2	2,0	2,6	6,6	0,4	2,9	0,6	8,3	0,7	6,8	7,2	6,6	36,5	2,4	16,2
China	513	0,0	0,2	3,7	3,9	0,4	3,7	0,2	19,9	0,4	0,0	3,1	26,7	1,0	10,5	26,3
Polen	496	0,8	2,8	4,4	7,5	1,4	3,6	0,4	2,4	3,6	0,0	6,5	23,0	10,5	2,0	31,0
Thailand	493	0,0	0,4	0,4	2,0	0,0	1,4	0,0	13,0	0,4	1,0	5,1	1,8	65,3	0,8	8,3
Schweden	451	0,0	0,0	8,6	17,7	1,6	8,2	0,4	3,1	3,5	0,2	0,9	24,8	0,9	1,3	28,6
Bulgarien	381	0,0	0,0	1,0	1,0	0,0	1,0	0,3	3,9	0,0	0,5	1,0	8,9	70,3	3,9	7,9
Ungarn	321	0,3	3,4	3,1	5,9	0,3	4,0	0,6	7,5	2,2	0,0	25,2	17,4	7,8	3,4	18,7
Slowakische Republik	318	0,0	1,3	0,9	6,0	0,6	3,1	0,3	15,1	5,0	2,2	8,8	9,1	28,0	0,6	18,9
Griechenland	266	0,0	1,1	3,4	13,9	0,8	3,8	1,1	10,9	0,4	6,0	3,8	28,2	1,1	6,0	19,5
Weissrussland	255	0,0	0,0	0,0	1,6	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	3,1	92,9	0,0	2,0
Kroatien	248	2,0	6,5	2,4	11,3	0,4	6,5	2,8	10,5	0,0	4,0	6,9	11,3	2,8	5,2	27,4
Australien	242	0,0	0,4	15,7	10,3	2,1	4,5	0,4	0,4	0,8	0,4	0,4	27,7	9,9	7,9	19,0
Kanada	234	0,0	0,0	13,7	5,6	1,7	6,0	0,4	0,4	2,6	0,4	1,7	24,8	8,5	9,8	24,4
Mazedonien	215	1,4	21,4	0,5	3,3	0,5	7,0	3,7	8,4	0,0	14,0	6,0	3,3	8,8	1,4	20,5
Übrige Nationen	4 552	0,2	2,0	5,5	7,6	0,6	5,3	1,2	12,3	1,2	2,7	1,6	15,9	17,8	4,1	21,9

höchster Wert
>10%

1 Die Bezeichnung «Serbien und Montenegro» bezieht sich für die Jahre 1992–2003 auf die Bundesrepublik Jugoslawien und ab Juni 2006 auf die Republik Serbien sowie Montenegro. Die beiden Staaten lassen sich statistisch noch nicht getrennt betrachten.

Anhand der Berufsangaben lassen sich Rückschlüsse auf das mit der Tätigkeit verbundene Anforderungsprofil ziehen. Damit dieses nicht mit dem tatsächlichen Ausbildungsniveau der Personen verwechselt wird, sprechen wir im Folgenden vom Anforderungsniveau der angegebenen Berufstätigkeiten. Am einfachsten ist das Niveau der akademischen Berufe abzuleiten. Schwieriger ist es, diese Methode auf alle anderen Berufe anzuwenden. Für die vorliegende Untersuchung wurden fünf Anforderungsstufen festgelegt, welche von «keine Ausbildung nötig» über «Anlehre» und «Lehre» bis zu «Lehre plus Weiterbildung» und «Fachhochschul- oder Hochschulabschluss» reichen. Das daraus berechnete Anforderungsniveau dient in erster Linie als Vergleichsmass zwischen den verschiedenen Zuzügergruppen. Die Darstellung der Niveauverteilung in Tabelle T_7

veranschaulicht, dass auch bei einem durchschnittlich hohen Anforderungsniveau ein Grossteil der Zuziehenden berufliche Tätigkeiten ausübt, für die keine oder nur eine geringe Ausbildung erforderlich ist. So sind bei den indischen Staatsangehörigen, die den höchsten Anforderungsdurchschnitt erreichen, immerhin gut 36 Prozent in Berufen tätig, für die eine Anlehre oder noch weniger ausreichend ist. Sehr hohe Werte erreichen ausserdem Personen aus Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, den USA, den Niederlanden, Schweden, Griechenland, Kanada und Australien. Auf der anderen Seite geben Personen aus der Ukraine, Weissrussland, der Dominikanischen Republik, Bulgarien, Thailand, Russland und Brasilien Tätigkeiten mit einem durchschnittlich tiefen Anforderungsprofil an.

Anforderungsniveaus der beruflichen Tätigkeit bei zugezogenen ausländischen Personen
 ► nach Nationalität, 2005–2007

T_7

	Anforderungsniveau					Mittelwert
	keine Ausbildung (%)	Anlehre (%)	Lehre (%)	Lehre plus Weiterbildung (%)	Fachhochschul- oder Hochschulabschluss (%)	
Total	32,5	9,3	22,4	9,0	26,7	2,7
Deutschland	17,7	8,4	27,8	13,3	32,7	3,3
Italien	17,4	8,8	40,6	10,4	22,8	2,9
Indien	19,6	16,7	9,1	2,9	51,8	3,5
Ukraine	96,2	0,8	0,7	0,3	2,0	1,1
Portugal	54,1	10,5	30,2	2,5	2,7	1,8
Grossbritannien	25,0	10,1	15,6	13,0	36,4	3,3
Österreich	16,9	16,7	27,6	11,8	27,0	3,0
USA	24,9	6,9	12,5	10,5	45,2	3,3
Frankreich	24,8	5,5	16,7	12,6	40,3	3,3
Russland	79,7	2,6	3,1	1,9	12,8	1,5
Serbien und Montenegro ¹	27,9	16,9	41,8	6,5	6,9	2,4
Dominikanische Republik	92,2	3,0	4,5	0,2	0,0	1,1
Türkei	36,5	10,9	37,6	5,0	10,1	2,3
Spanien	20,5	8,1	34,8	9,2	27,5	2,5
Rumänien	80,5	2,3	2,3	2,3	12,7	1,6
Niederlande	21,7	7,8	21,5	11,8	37,2	3,2
Brasilien	51,2	14,7	18,6	5,3	10,1	1,5
China	27,9	16,2	9,0	4,1	42,9	2,9
Polen	27,8	8,9	29,0	5,0	29,2	2,7
Thailand	74,2	6,1	15,6	1,0	3,0	1,5
Schweden	24,6	10,9	17,7	13,1	33,7	3,1
Bulgarien	75,6	3,7	3,7	3,4	13,6	1,5
Ungarn	18,7	9,3	42,1	6,9	23,1	2,3
Slowakische Republik	35,8	20,8	27,0	5,7	10,7	2,2
Griechenland	15,8	13,9	24,8	9,8	35,7	3,2
Weissrussland	92,9	0,4	3,5	0,0	3,1	1,2
Kroatien	14,1	14,5	42,7	13,7	14,9	2,7
Australien	23,6	4,5	11,2	12,0	48,8	3,3
Kanada	28,6	5,6	8,5	12,4	44,9	3,2
Mazedonien	26,5	20,0	42,3	7,0	4,2	2,3
Übrige Nationen	38,3	11,9	17,6	7,7	24,5	2,7

1 Die Bezeichnung «Serbien und Montenegro» bezieht sich für die Jahre 1992–2003 auf die Bundesrepublik Jugoslawien und ab Juni 2006 auf die Republik Serbien sowie Montenegro. Die beiden Staaten lassen sich statistisch noch nicht getrennt betrachten.

2.7

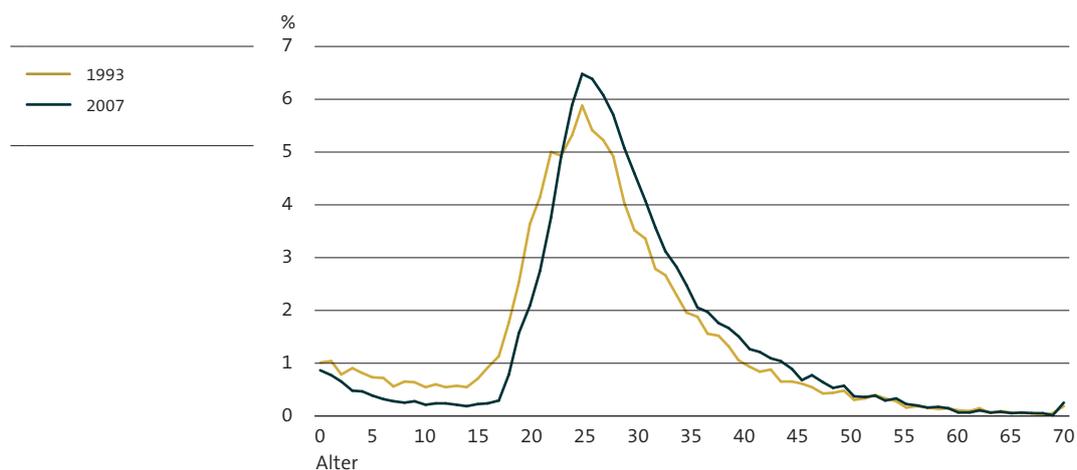
Altersstruktur

Ein weiteres wichtiges Merkmal bei der soziodemografischen Analyse der Zuzugsdaten ist die Altersstruktur. Diese hat sich in den letzten 15 Jahren leicht verändert (G_6). Der Anteil von Kindern bis 15 Jahren hat in diesem Zeitraum um die Hälfte abgenommen. Dies widerspiegelt sich auch in den absoluten Zahlen, obwohl die Zuwanderung insgesamt seit 1993 stark zugenommen hat. Zogen 1993 rund 1900 ausländische Kinder nach Zürich, waren es im Jahr 2007 noch 1500. Dasselbe Bild zeigt sich auch bei den Jugendlichen von 16 bis 20 Jahren. Auch in dieser Altersklasse zogen im Jahr 2007 rund 450 Personen weniger zu als noch 1993. Der Anteil von Personen über 20 Jahren hat dagegen zugenommen. Rund drei Viertel aller Zuziehenden waren im Jahr 2007 zwischen 21 und 40 Jahren alt (+7%). In absoluten Zahlen ausgedrückt sind dies 8000 Personen mehr als 1993.

In Grafik G_7 sind die Altersstrukturen der fünf grössten Nationalitätengruppen unter den Zuziehenden des letzten Jahres dargestellt. Als Datengrundlage dienten die Zuzüge der Jahre 2005 bis 2007. Die auffälligste Struktur weisen Personen aus Indien auf. Die meisten – rund 88 Prozent – sind im Alter zwischen 20 und 35 Jahren nach Zürich gezogen. Eine ähnliche, wenn auch weniger stark ausgeprägte Altersstruktur weisen Zuziehende deutscher Nationalität auf. Im Gegensatz zu den indischen Staatsangehörigen ziehen jedoch häufiger auch deutsche Personen zwischen 35 und 60 Jahren in die Stadt. Den grössten Anteil an Kindern und Jugendlichen weisen die Nationalitätengruppen aus Serbien und Montenegro sowie Portugal auf.

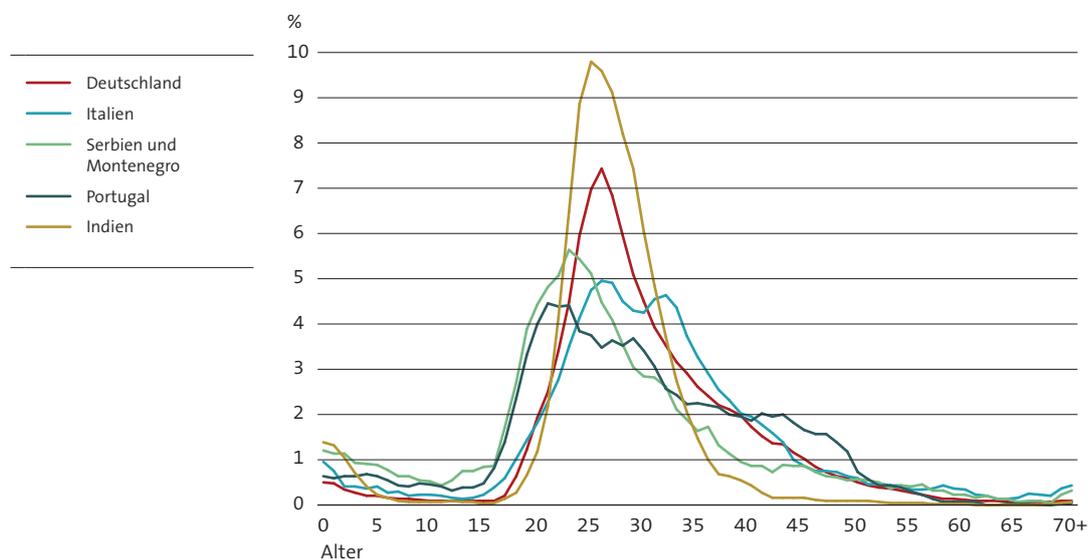
Entwicklung der Altersstrukturen der ausländischen Zuwanderer
► 1993, 2007

G_6



Entwicklung der Altersstrukturen der ausländischen Zuwanderer
► nach ausgewählten Nationen, 2005–2007

G_7



2.8

Das soziodemografische Profil im Überblick

Die Entwicklung der Zuzüge ausländischer Personen lässt sich für die letzten Jahre somit wie folgt beschreiben: Es ziehen vermehrt Personen direkt aus dem Ausland in die Stadt Zürich (G_8). Der Frauenanteil ist bei den ausländischen Zuziehenden seit 1993 beständig gestiegen. Vor allem volljährige Einzelpersonen zieht es vermehrt in die Stadt. Personen zwischen 20 und 39 Jahren sind klar in der Überzahl. Hingegen hat der Anteil an Kindern und Jugendlichen bis 19 Jahren in den letzten Jahren abgenommen. Auf Grund des Zuwachses der direkt aus dem Ausland in die Stadt ziehenden Personen sinkt der Anteil an Personen mit Niederlassungsbewilligung (C-Ausweis). Aber auch der Anteil von Zuziehenden mit einer Aufenthaltsbewilligung (B-Ausweis) ist im Verhältnis kleiner geworden. Dafür ziehen viel häufiger Personen mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung (L-Ausweis) zu. Deren Anteil hat sich mehr als verdoppelt. Eine Kurzaufenthaltsbewilligung ist bei den Zuziehenden die häufigste Aufenthaltskategorie. Die veränderte Altersstruktur und die Verteilung der Aufenthaltskategorien widerspiegeln sich im wachsenden Anteil an Berufstätigen, die es in die Stadt zieht. Dass es sich dabei oft um gut gebildete Personen handelt, zeigt auch das sich nach oben entwickelnde Anforderungsniveau der von diesen Personen ausgeübten Berufe.

Ein Vergleich der fünf grössten Zuwanderergruppen zeigt teilweise erhebliche Unterschiede bei diesen Kennzahlen (G_9). Indische Staatsangehörige ziehen zu fast 90 Prozent direkt aus dem Ausland in die Stadt, während bei Personen aus Serbien und Montenegro der entsprechende Anteil nur 46 Prozent ausmacht. Unter den Zuziehenden indischer Nationalität befinden sich knapp 30 Prozent Frauen.

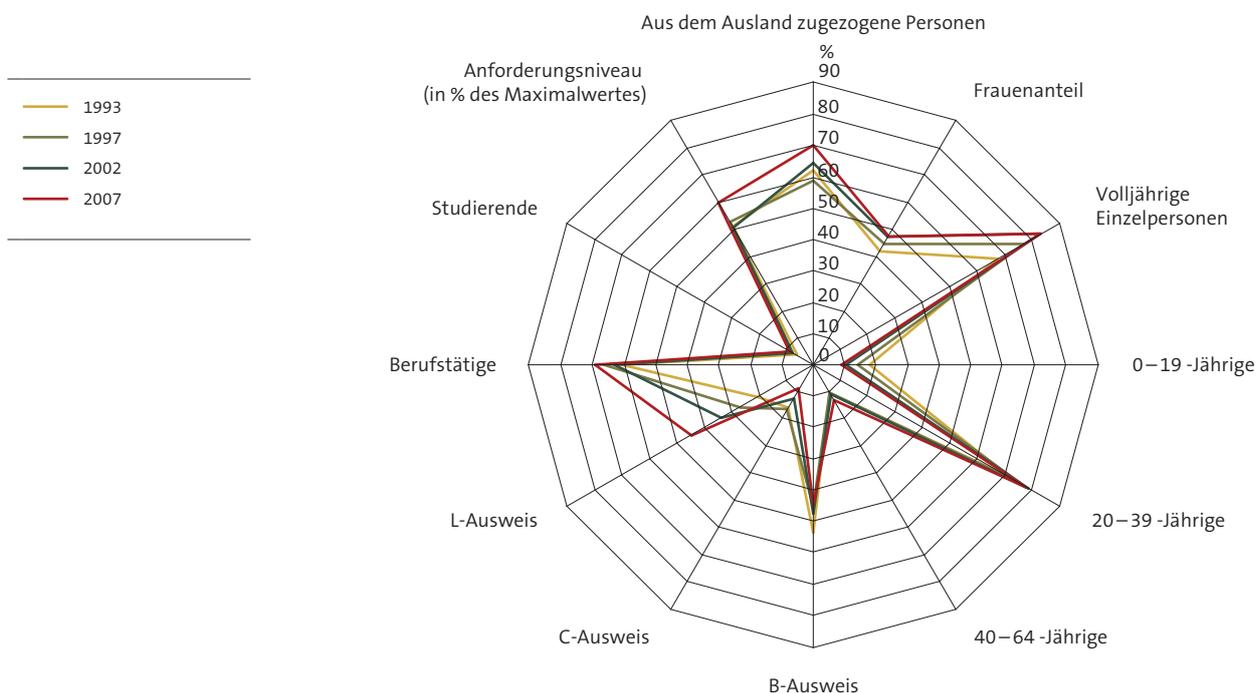
Nur die Vergleichsgruppe aus Serbien und Montenegro erreicht einen Frauenanteil von über 50 Prozent. Bei über 90 Prozent der deutschen Zuziehenden handelt es sich um volljährige Einzelpersonen. Auch Zuziehende italienischer, portugiesischer und indischer Nationalität weisen hohe Anteile an Einzelpersonen auf. Das schlägt sich in der Altersstruktur dieser Zuwanderungsgruppen nieder. Zuziehende indischer Nationalität sind in über 90 Prozent der Fälle zwischen 20 und 39 Jahre alt. Bei Zuziehenden deutscher Nationalität gehören rund 80 Prozent zu dieser Altersklasse, bei solchen italienischer Staatsangehörigkeit 71 Prozent. Bei den Aufenthaltskategorien zeigt sich ebenfalls ein heterogenes Bild. Deutsche und serbisch-montenegrinische Zuziehende verfügen öfter über eine Aufenthaltsbewilligung. Häufiger im Besitz der Niederlassungsbewilligung sind Zuziehende italienischer und wiederum serbisch-montenegrinischer Staatsangehörigkeit. In dem relativ grossen Anteil an Personen mit C-Ausweisen widerspiegelt sich der Umstand, dass die beiden Gruppen weniger oft direkt aus dem Ausland in die Stadt ziehen. Zuziehende indischer Nationalität verfügen am häufigsten über eine Kurzaufenthaltsbewilligung (rund 84 Prozent).

Der Anteil der Berufstätigen ist mit Ausnahme der Zuziehenden serbisch-montenegrinischer Staatsangehörigkeit, welche zu 46 Prozent angeben, einer Arbeit nachzugehen, bei den fünf ausgewählten Zuwanderungsgruppen durchgehend hoch. Die höchsten Quoten erreichen mit 77 Prozent Personen aus Deutschland und Indien. Das Anforderungsniveau der angegebenen beruflichen Tätigkeiten ist bei zuziehenden Deutschen sowie Inderinnen und Indern am höchsten.

Entwicklung der Kennzahlen zur Demographie der zuziehenden ausländischen Bevölkerung

G_8

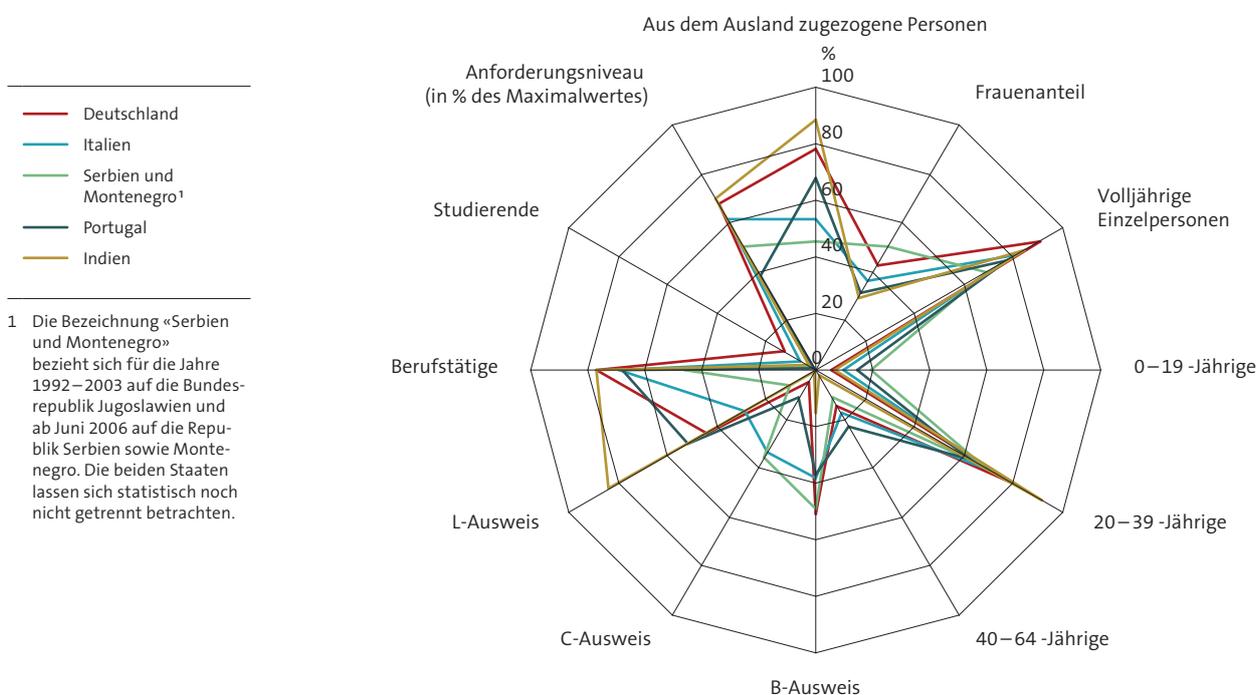
► 1993, 1997, 2002, 2007



Entwicklung der Kennzahlen zur Demographie der zuziehenden ausländischen Bevölkerung

G_9

► nach ausgewählten Nationen, 2007



¹ Die Bezeichnung «Serbien und Montenegro» bezieht sich für die Jahre 1992–2003 auf die Bundesrepublik Jugoslawien und ab Juni 2006 auf die Republik Serbien sowie Montenegro. Die beiden Staaten lassen sich statistisch noch nicht getrennt betrachten.

3 BEWEGUNGEN IN DER STADT ZÜRICH

3.1 Begriffsdefinition

Für die Bevölkerungsbewegungen in der Stadt Zürich (dazu gehören Aufenthaltsänderungen, aber auch Zu- und Wegzüge) gilt der Begriff der wirtschaftlichen Wohnbevölkerung. Zur wirtschaftlichen Wohn-

bevölkerung zählen alle sich unter der Woche in Zürich aufhaltenden Personen. Im Gegensatz zur Analyse der Zuziehenden werden in diesem Kapitel auch Gäste gezählt.

3.2 Bevölkerungsbestand

In der Stadt Zürich lebten Ende 2007 rund 115'000 ausländische Personen (T_8). Die mit Abstand grösste Gruppe bilden die deutschen Staatsangehörigen. Seit 1993 hat sich deren Bestand annähernd verdreifacht. Mit über 25'000 Personen ist jede fünfte ausländische Person in Zürich deutscher Nationalität. Die Zahl der italienischen Staatsangehörigen hat in den letzten Jahren dagegen stark abgenommen. Noch 1993 lebten über 21'000 italienische Staatsangehörige in der Stadt; durch Rückwanderungen und Einbürgerungen hat sich deren Bestand bis ins Jahr 2007 auf rund 14'000 Personen verkleinert. Dennoch bilden die italienischen Staatsbürger die

zweitgrösste ausländische Nationalitätengruppe in Zürich. Ähnliches zeigt sich auch bei Personen aus Serbien und Montenegro, deren Bestand von 16'500 Personen im Jahr 1997 auf knapp 11'000 Personen im Jahr 2007 zurückgegangen ist. Ein Rückgang des Bevölkerungsbestandes zeigt sich im gleichen Mass bei allen Nationalitäten der Nachfolgestaaten Jugoslawiens.

Neben dem Anteil deutscher Staatsangehöriger ist in den letzten Jahren auch derjenige der portugiesischen, österreichischen, britischen, französischen, US-amerikanischen und indischen Staatsangehörigen an der Stadtzürcher Bevölkerung gewachsen

Die 30 häufigsten ausländischen Nationen in der Stadt Zürich

► nach Nationalität, 1999, 1997, 2002, 2007

T_8

Land	Länderkürzel	Jahr				Frauen- anteil (%)	Anteil Ausländer- bestand (%)
		1993	1997	2002	2007		
		Total	Total	Total	Total		
Total		96 857	102 555	108 801	115 379	46,2	100,0
Deutschland	GER	8 900	9 980	14 345	25 379	45,7	22,0
Italien	ITA	21 344	18 646	15 517	13 715	41,5	11,9
Serbien und Montenegro ¹	SRB	15 586	16 556	14 957	10 972	48,6	9,5
Portugal	POR	5 418	6 044	6 737	7 850	44,0	6,8
Spanien	ESP	8 722	7 666	6 125	4 609	46,1	4,0
Türkei	TUR	5 434	5 890	5 650	4 585	42,2	4,0
Österreich	AUT	2 986	2 861	3 203	3 709	46,9	3,2
Sri Lanka	SRI	3 579	4 149	4 459	2 859	47,7	2,5
Mazedonien	MKD	674	2 889	3 163	2 607	47,3	2,3
Kroatien	CRO	3 413	3 434	3 130	2 478	52,5	2,1
Grossbritannien	GBR	1 044	1 258	1 733	2 277	33,7	2,0
Frankreich	FRA	856	969	1 331	2 135	45,5	1,9
Bosnien-Herzegowina	BIH	1 148	2 037	2 926	2 099	49,5	1,8
USA	USA	996	1 109	1 407	1 803	44,1	1,6
Indien	IND	484	623	982	1 708	34,1	1,5
Brasilien	BRA	345	616	1 068	1 652	68,3	1,4
Griechenland	GRE	2 130	1 773	1 434	1 406	40,9	1,2
Niederlande	NED	764	830	952	1 133	39,0	1,0
Dominikanische Republik	DOM	411	706	899	938	62,3	0,8
China	CHN	327	336	623	934	53,4	0,8
Thailand	THA	336	552	783	921	71,9	0,8
Schweden	SWE	338	365	596	791	45,1	0,7
Irak	IRQ	69	203	601	716	30,4	0,6
Polen	POL	525	430	497	715	61,5	0,6
Russland	RUS	192	303	553	695	69,9	0,6
Somalia	SOM	114	549	659	639	46,0	0,6
Ungarn	HUN	700	604	530	612	51,6	0,5
Pakistan	PAK	294	406	520	551	37,9	0,5
Bangla Desh	BAN	113	154	349	524	19,7	0,5
Slowakische Republik	SLK	133	202	308	480	67,7	0,4
Übrige Länder		9 482	10 415	12 764	13 887	48,8	12,0

1 Die Bezeichnung «Serbien und Montenegro» bezieht sich für die Jahre 1992–2003 auf die Bundesrepublik Jugoslawien und ab Juni 2006 auf die Republik Serbien sowie Montenegro. Die beiden Staaten lassen sich statistisch noch nicht getrennt betrachten.

3.3

Aufenthaltsänderungen

Allgemeine Aufenthaltsänderung

Wechsel von einer Aufenthaltskategorie in eine andere sind häufig. In den meisten Fällen erfolgt ein solcher von Kurzaufenthaltsbewilligungen (L) zu Aufenthaltsbewilligungen (B) bzw. von Aufenthaltsbewilligungen (B) zur Niederlassungsbewilligung (C). Die wohl bekannteste Aufenthaltsänderung ist

die Aufnahme ausländischer Personen ins Schweizer Bürgerrecht. Aus Tabelle T_9 ist ersichtlich, dass die meisten eingebürgerten Personen vorher im Besitz eines C-Ausweises waren. Im Jahr 1997 spielten Kurzaufenthaltsbewilligungen eine weniger bedeutende Rolle als heute (T_10), und die Zahl der Einbürgerungen betrug die Hälfte des heutigen Standes.

Aufenthaltsänderungen ausländischer Personen

► nach Aufenthaltsart, 2007

T_9

Alte Aufenthaltsart	Neue Aufenthaltsart					Schweizer Staatsbürger/-in
	Aufenthalt (B)	Niederlassung (C)	Kurzaufenthalt (L)	Flüchtlinge, Asylsuchende	Übrige	
Aufenthalt (B)	...	3 943	472	5	4	518
Niederlassung (C)	9	...	2	–	–	2 369
Kurzaufenthalt (L)	5 953	6	...	–	9	11
Flüchtlinge, Asylsuchende	442	1	1	...	–	99
Übrige	98	5	66	1	...	1

Aufenthaltsänderungen ausländischer Personen

► nach Aufenthaltsart, 1997

T_10

Alte Aufenthaltsart	Neue Aufenthaltsart					Schweizer Staatsbürger/-in
	Aufenthalt (B)	Niederlassung (C)	Kurzaufenthalt (L)	Flüchtlinge, Asylsuchende	Übrige	
Aufenthalt (B)	...	3 032	86	6	6	201
Niederlassung (C)	2	...	–	–	2	1 149
Kurzaufenthalt (L)	418	2	...	6	6	7
Flüchtlinge, Asylsuchende	250	9	1	...	1	–
Übrige	385	44	110	5	...	67

Einbürgerungen

Einbürgerungen spielen eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, die Entwicklung des Bevölkerungsbestandes der Ausländerinnen und Ausländer in der Stadt Zürich zu erklären. Es ziehen mehr ausländische Personen in die Stadt Zürich als aus ihr wegziehen. Der Bestand der ausländischen Bevölkerung nimmt aber nicht im gleichen Mass zu, wie es die Differenz von Zu- und Wegzügen vermuten lassen könnte. Teilweise lässt sich dieser Umstand durch

den Saldo von Geburten und Sterbefällen erklären. Massgebend sind jedoch die Einbürgerungen (T_11). In der Periode von 1993 bis 2007 wurden die meisten Einbürgerungen 2006 vollzogen. Am häufigsten liessen sich 2007 Personen aus Serbien und Montenegro, am zweithäufigsten solche aus Sri Lanka einbürgern, gefolgt von Personen aus der Türkei, Bosnien-Herzegowina und Italien. Deutsche Staatsangehörige finden sich in dieser Statistik erst an achter Stelle.

Einbürgerungen

► nach ehemaliger Nationalität, 1993–2007

T_11

Land	Jahr														
	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Total	1149	1238	1368	1731	1495	2022	2048	2652	2389	2200	2926	2764	3327	5145	2980
Serbien und Montenegro ¹	105	138	123	193	158	276	332	430	455	381	665	742	961	1651	805
Sri Lanka	8	10	3	3	8	9	11	29	30	47	170	233	513	870	321
Türkei	66	74	107	99	116	191	272	318	349	291	478	386	334	425	234
Bosnien-Herzegowina	–	–	1	8	4	28	49	113	142	127	157	161	206	319	225
Italien	200	245	363	395	376	497	395	468	399	288	286	197	205	224	218
Kroatien	22	40	67	90	63	77	85	135	133	128	106	133	126	187	125
Mazedonien	–	1	5	14	9	31	48	88	73	89	148	126	170	248	103
Deutschland	105	74	70	62	52	57	39	76	25	38	38	45	62	97	92
Spanien	22	14	30	33	25	54	19	43	44	31	38	75	81	89	75
Portugal	5	5	10	13	17	19	23	27	31	41	32	42	48	88	57
Somalia	–	–	–	2	1	1	1	7	4	4	7	13	14	21	37
Thailand	5	6	2	6	13	30	21	41	19	44	28	26	25	31	33
Brasilien	7	15	6	14	24	23	34	46	29	36	35	18	22	51	31
Libanon	12	7	17	45	51	30	24	35	31	31	21	11	16	31	27
Russland	–	–	–	1	7	8	3	7	15	15	14	11	27	34	26
USA	28	32	43	43	24	16	17	29	18	22	15	15	16	26	25
Griechenland	58	59	47	72	44	54	66	70	64	44	43	24	22	26	23
Dominikanische Republik	–	5	3	9	8	23	17	35	19	24	26	31	15	25	22
Peru	10	4	9	10	9	20	18	10	12	14	23	18	9	13	21
Indien	9	17	7	7	8	11	17	20	7	19	25	17	29	54	20
Polen	36	27	28	44	30	36	34	35	15	11	26	13	15	20	18
Pakistan	8	5	14	11	20	17	7	18	7	5	31	9	20	30	18
Afghanistan	4	3	3	2	6	8	5	6	7	14	9	7	16	8	17
Iran	14	11	18	20	30	42	43	42	70	59	66	41	48	27	17
Philippinen	–	1	–	10	7	18	29	50	29	36	41	24	12	44	17
Marokko	19	15	5	21	14	23	10	27	18	16	12	10	15	16	16
Kuba	–	2	1	1	–	–	3	3	4	8	5	6	6	8	14
Bulgarien	2	3	5	2	4	7	6	8	4	4	13	6	10	15	13
Slowenien	4	4	14	11	6	7	5	16	3	9	4	2	5	9	12
Niederlande	9	7	4	5	3	9	4	3	3	2	3	19	11	8	12
Irak	1	–	2	1	3	1	7	1	9	1	12	7	11	21	12
Übrige Länder	390	414	361	484	355	399	404	416	321	321	349	296	257	429	294

1 Die Bezeichnung «Serbien und Montenegro» bezieht sich für die Jahre 1992–2003 auf die Bundesrepublik Jugoslawien und ab Juni 2006 auf die Republik Serbien sowie Montenegro. Die beiden Staaten lassen sich statistisch noch nicht getrennt betrachten.

3.4

Bevölkerungsbewegungen im Überblick

Für die Zunahme der ausländischen Wohnbevölkerung ist hauptsächlich die direkte Zuwanderung aus dem Ausland verantwortlich. Aus der Grafik G_10 wird deutlich, welcher marginalen Einfluss Geburten und Sterbefälle auf den Bestand haben.

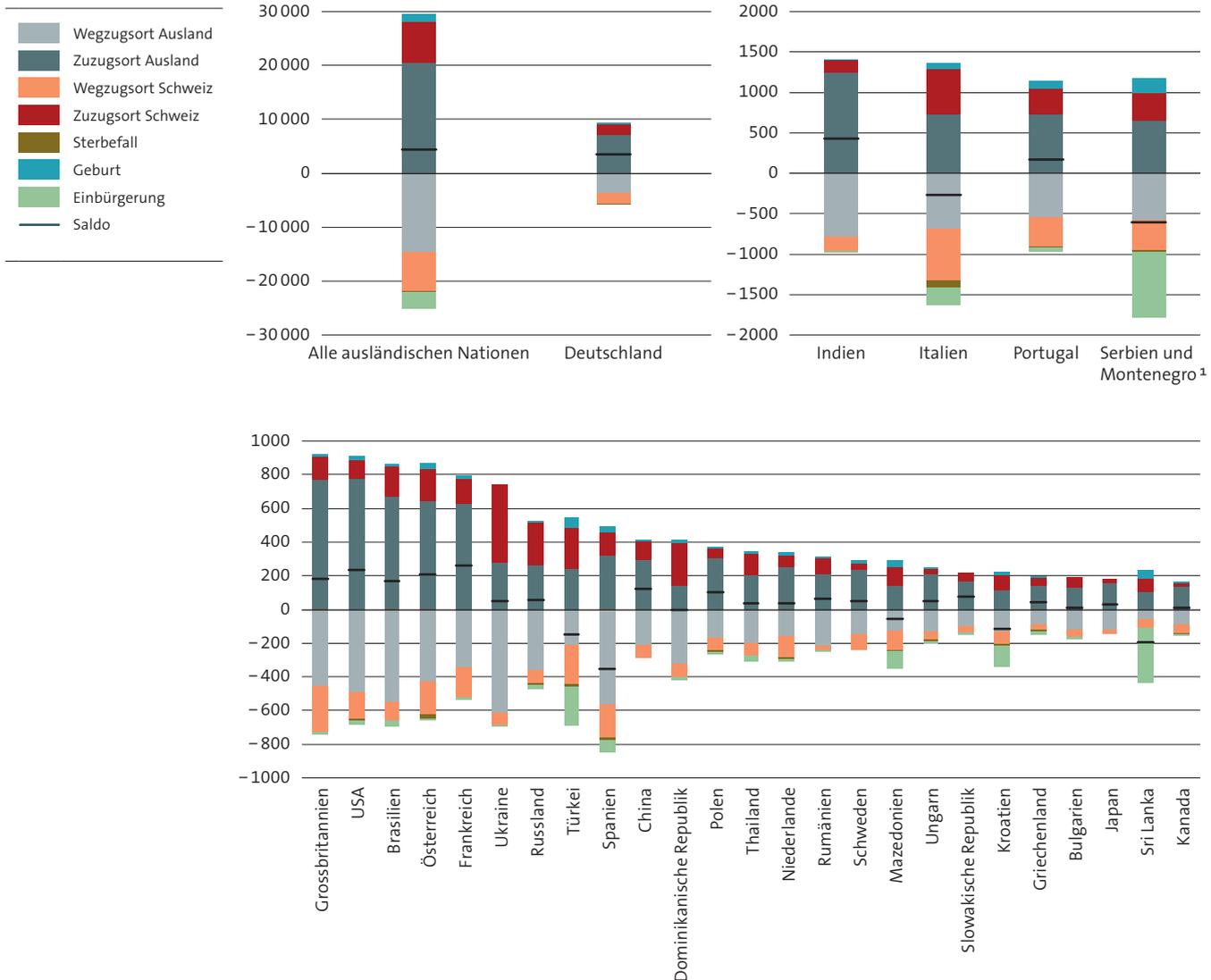
Einige Nationalitäten weisen eine negative Bevölkerungsbilanz auf. Es sind dies Italien, Serbien und Montenegro, die Türkei, Spanien, Mazedonien, Kroatien und Sri Lanka. Es handelt sich hier ausschliesslich um Nationalitäten, die ihre grössten Zuzugsbewegungen vor über zehn Jahren verzeichneten; Italien, Spanien und die Türkei in den 1960er und 1970er Jahren, Sri Lanka während des Bürgerkriegs ab 1983 und Serbien und Montenegro sowie Kroatien und Mazedonien während des Bürgerkriegs in den frühen 1990er Jahren (siehe Ausländerstudie)¹. Der

Hauptgrund für die negative Bewegungsbilanz italienischer und spanischer Staatsangehöriger sind die Wegzüge. Im Gegensatz zu spanischen Staatsangehörigen, die 2007 mehrheitlich ins Ausland weggezogen sind, ziehen italienische Staatsangehörige etwa gleich häufig ins Ausland wie in eine andere Schweizer Gemeinde. Bei den anderen Nationalitäten sind neben Wegzügen auch Einbürgerungen ein Grund für die negative Bewegungsbilanz.

Bei allen Nationalitäten mit einer starken Bevölkerungszunahme im letzten Jahr sind die Zuwanderungen aus dem Ausland für den Anstieg verantwortlich. Namentlich sind dies Deutschland, Indien, Portugal, Grossbritannien, USA, Brasilien, Frankreich und Österreich.

¹ Statistik Stadt Zürich, Ausländische Personen in der Stadt Zürich (14/2006), Zürich: 2006, Seiten 8–9

Bevölkerungsbewegungen G_10
 ► nach Nationalität, 2007



¹ Die Bezeichnung «Serbien und Montenegro» bezieht sich für die Jahre 1992–2003 auf die Bundesrepublik Jugoslawien und ab Juni 2006 auf die Republik Serbien sowie Montenegro. Die beiden Staaten lassen sich statistisch noch nicht getrennt betrachten.

3.5

Karten

Die folgenden Karten zeigen den Bevölkerungsbestand ausgewählter Nationalitäten in einzelnen Quartieren (Stand 2007) sowie die Verteilung der Zuziehenden auf diese. Um bei den Zuzügen repräsentative Aussagen machen zu können, wurden in den Zuzugskarten drei Jahrgänge (2005–2007) zusammengezogen.

Portugiesische Staatsangehörige leben häufiger in den Quartieren Altstetten, Werd, Affoltern sowie im ganzen Kreis 12. Zuziehende Portugiesinnen und Portugiesen lassen sich ebenfalls häufiger in diesen Wohnlagen nieder. Auch Personen aus Serbien und Montenegro leben oft in den erwähnten Quartieren. Hinzu kommt noch das Quartier Seebach. Auch hier finden sich Zuziehende entsprechender Nationalität häufiger in diesen Quartieren. Britische Staatsangehörige wohnen dagegen rund ums Seebecken, entlang dem Zürichberg sowie in Zürich Nord (Neu Oerlikon). Indische Staatsangehörige wohnen hauptsächlich in Zürich Nord und Affoltern. In den letzten

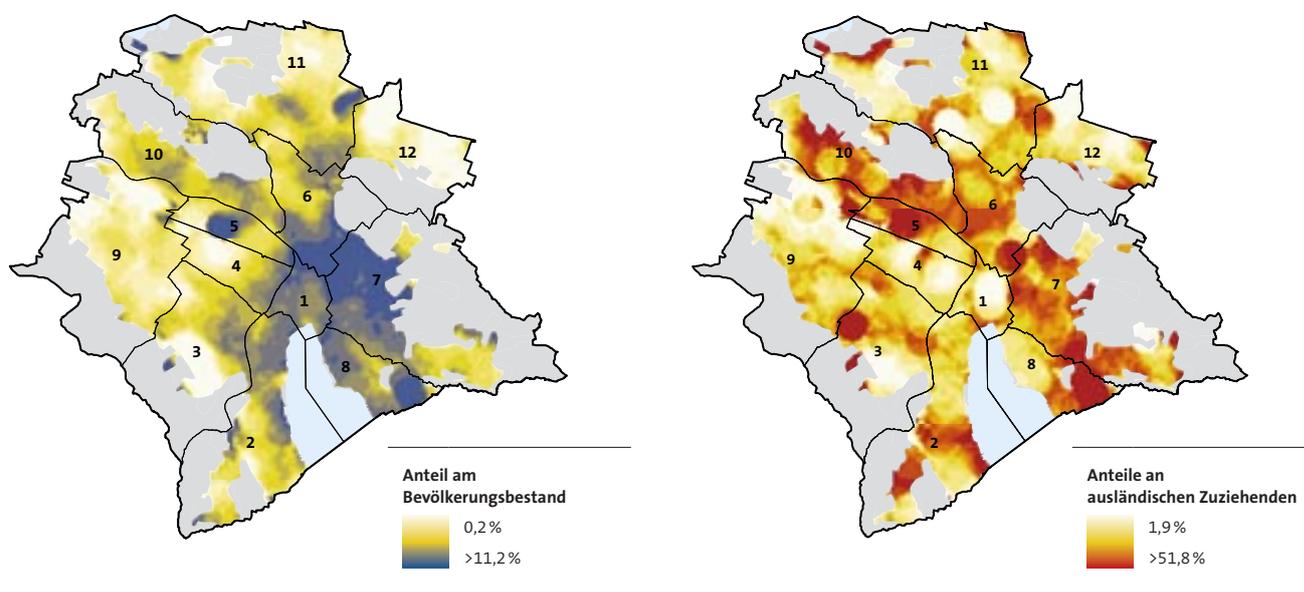
Jahren sind zuziehende indische Staatsangehörige vermehrt auch in die Quartiere Altstetten, Enge und Sihlfeld gezogen.

Kaum Übereinstimmungen zwischen der ansässigen und zuziehenden Bevölkerung finden sich bei Staatsangehörigen aus Italien, Deutschland und Spanien. Deutsche Staatsangehörige wohnen bevorzugt um das Seebecken sowie am Zürichberg. Zuziehende lassen sich dagegen bevorzugt im Trendquartier Escher Wyss oder unterhalb des Käferbergs in Wipkingen nieder. Personen italienischer Nationalität wohnen anteilmässig häufiger in den Quartieren Altstetten, Werd, Gewerbeschule, Affoltern sowie im Kreis 12. Zu den Wohngegenden der italienischen Zuziehenden gehören aber auch die Altstadt, Ober- und Unterstrass sowie Oerlikon. Spanische Staatsangehörige wohnen vor allen in den Quartieren Altstetten, Werd, Langstrasse und Hirzenbach. Die meisten Zuziehenden spanischer Nationalität finden sich derzeit jedoch in Unterstrass und Oerlikon.

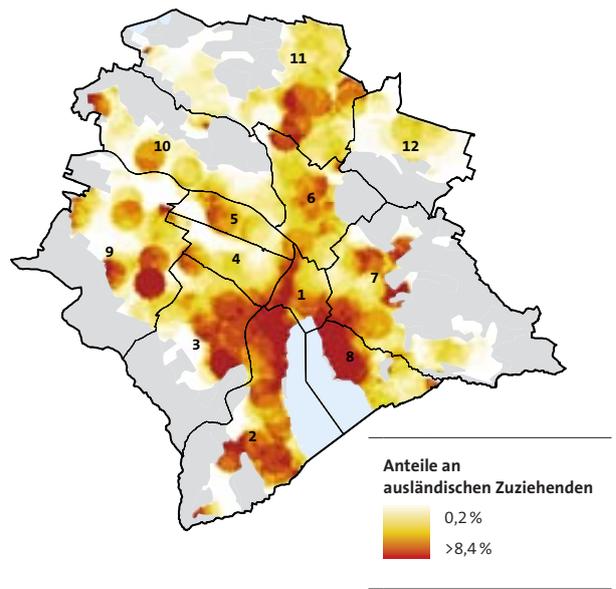
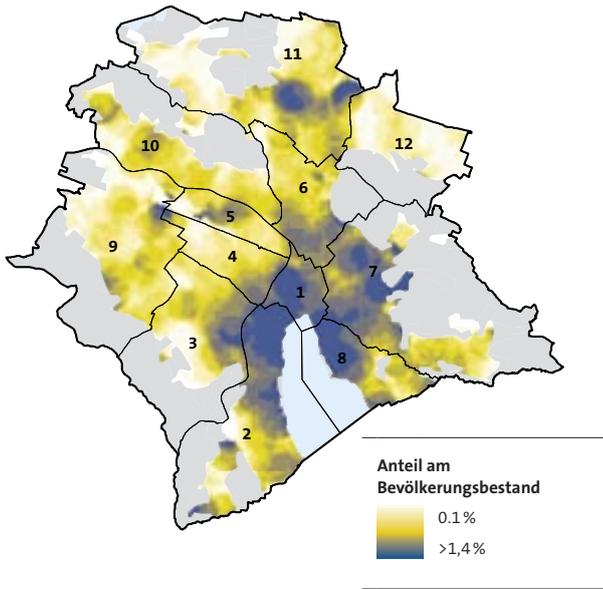
Bevölkerungsanteile 2007 sowie Anteile an ausländischen Zuziehenden
► nach ausgewählter Nationalität

K_3.1

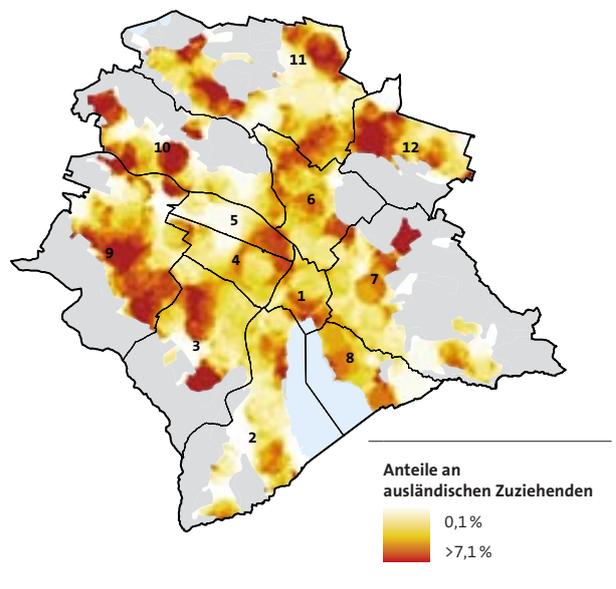
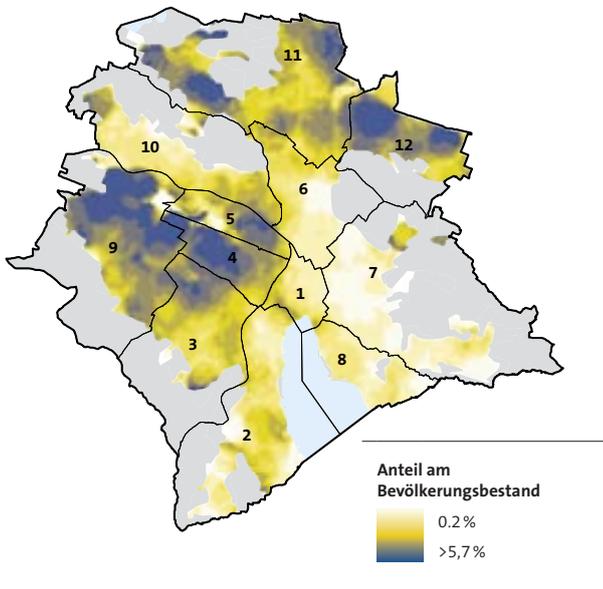
Deutschland



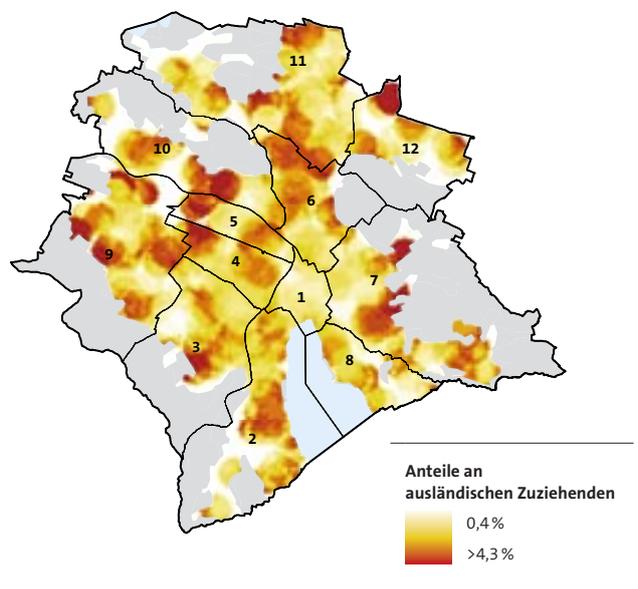
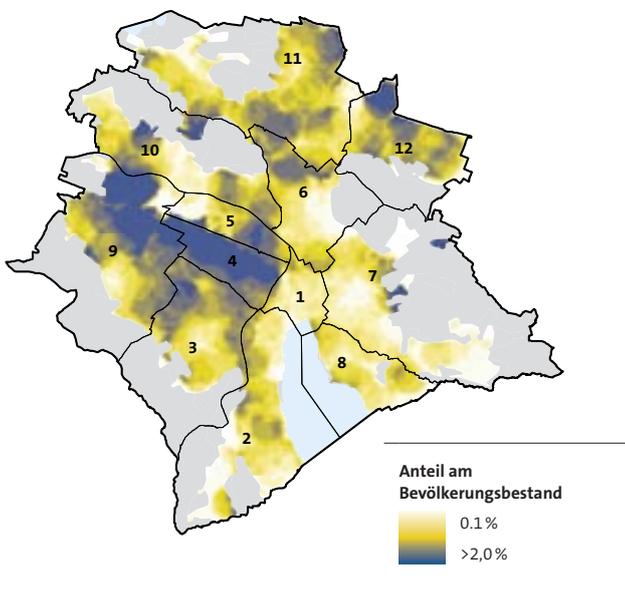
Grossbritannien



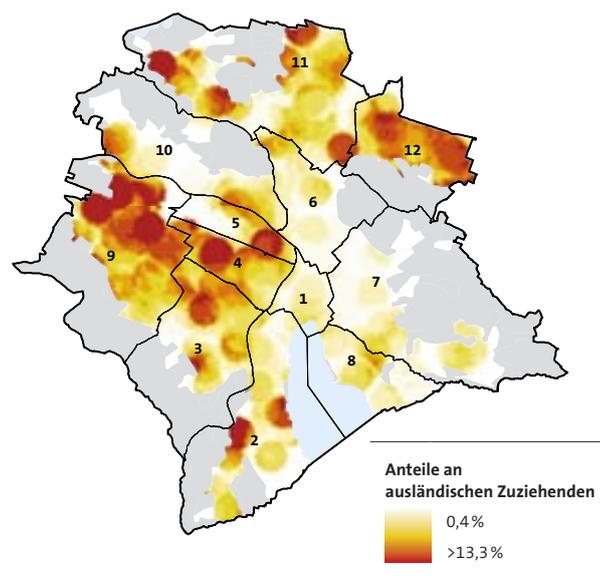
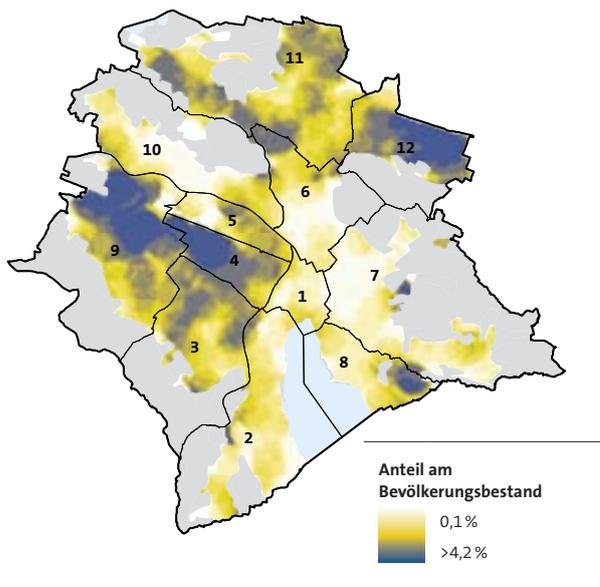
Italien



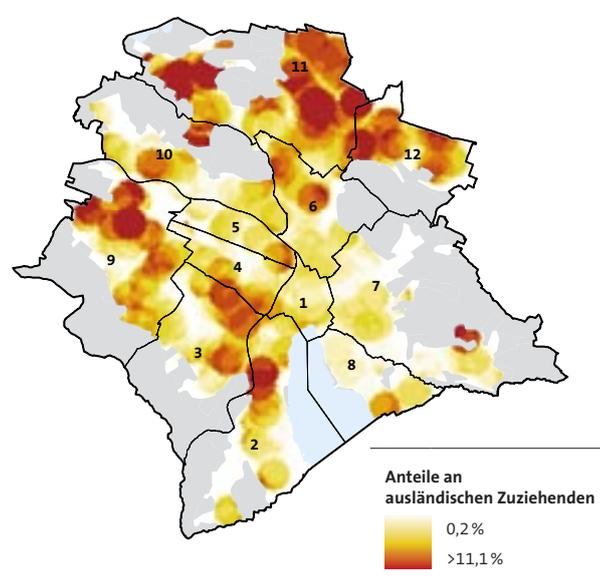
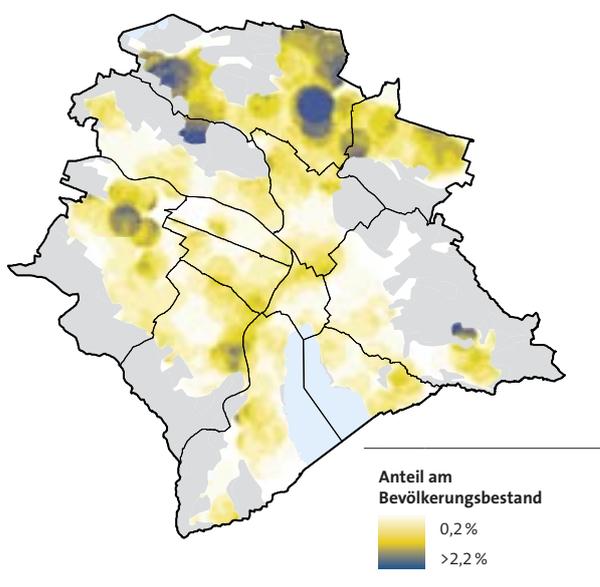
Spanien



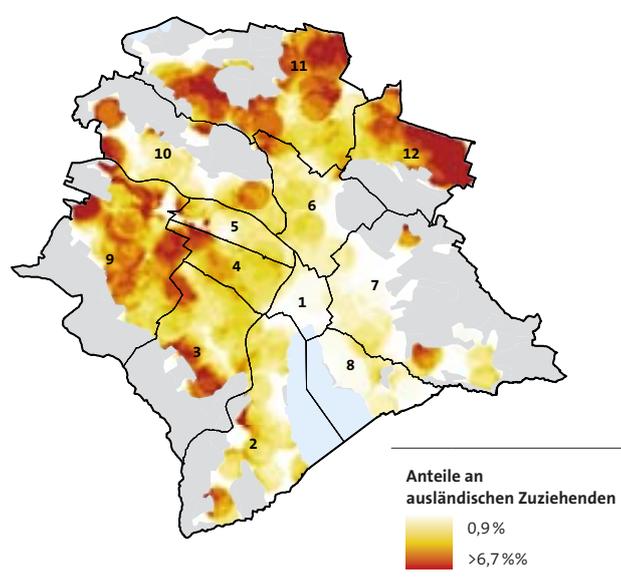
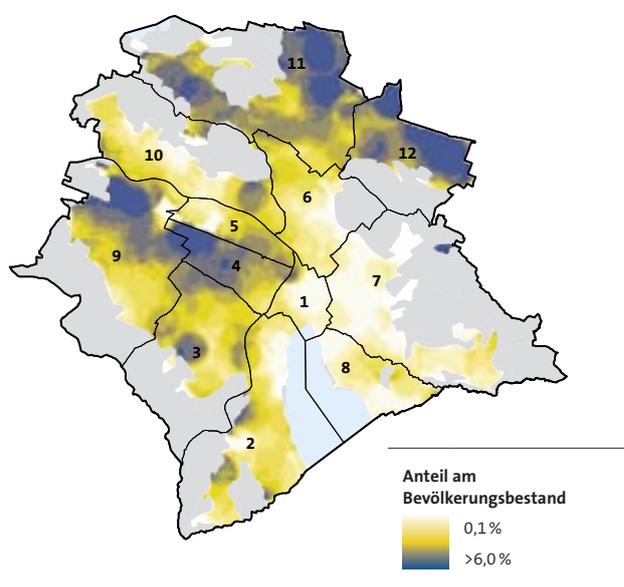
Portugal



Indien



Serbien und Montenegro¹



¹ Die Bezeichnung «Serbien und Montenegro» bezieht sich für die Jahre 1992–2003 auf die Bundesrepublik Jugoslawien und ab Juni 2006 auf die Republik Serbien sowie Montenegro. Die beiden Staaten lassen sich statistisch noch nicht getrennt betrachten.

4

MOBILITÄT UND «BRAINGAIN»

4.1

Aufenthaltsdauer

Anhand der Wegzugsstatistik lassen sich Aussagen über Veränderungen in der Aufenthaltsdauer machen. Bei allen wegziehenden Personen wird die Verweildauer in der Stadt Zürich ermittelt. Die längste Aufenthaltsdauer weisen Wegziehende spanischer Staatsangehörigkeit auf. Die im letzten Jahr weggezogenen Spanierinnen und Spanier lebten durchschnittlich 14 Jahre in der Stadt (T_12). Wegziehende italienische Staatsangehörige lebten im Schnitt knapp 11 Jahre in der Stadt. Weitere Wegzugergruppen mit einer durchschnittlichen Verweildauer von über fünf Jahren sind Personen aus Griechenland, Mazedonien, Kroatien sowie Serbien und Montenegro. Bei den beiden grössten Zuzügergruppen des Jahres 2007 – Deutschland und Indien – liegen die Zahlen deutlich tiefer. Wegziehende Deutsche lebten im Schnitt knapp zwei Jahre in der Stadt, indische Staatsangehörige nicht einmal ein Jahr. Bei

beiden Gruppen hat die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Wegziehenden seit 1993 abgenommen.

Die unterschiedliche Aufenthaltsdauer der einzelnen Nationalitäten spiegelt auch deren jeweilige Migrationsgeschichte. So zeigt sich bei der Gruppe jener Nationalitäten, die zur «ersten Gastarbeitergeneration» zählen (Spanien, Italien, Griechenland) eine längere Aufenthaltsdauer als bei Nationalitäten, die tendenziell zu einem späteren Zeitpunkt zugewandert sind (etwa Serbien und Montenegro, Mazedonien und Portugal). Eine deutlich geringere Aufenthaltsdauer zeigen schliesslich Angehörige aussereuropäischer Staaten (zum Beispiel Japan, Kanada und die USA), aus denen anteilmässig häufig Personen zuwandern, die in Berufen mit einem höheren Anforderungsniveau tätig sind.

Aufenthaltsdauer weggezogener Personen in Monaten

► nach Jahr und Nationalität, 1993–2007

T_12

Land	Jahr			
	1993	1997	2002	2007
Spanien	110	145	138	168
Italien	133	164	133	129
Griechenland	96	149	110	113
Kroatien	58	105	112	106
Serbien und Montenegro ¹	27	58	68	79
Mazedonien	17	42	55	71
Portugal	40	65	67	57
Türkei	51	62	47	55
Österreich	49	73	40	50
Niederlande	27	28	33	29
Frankreich	24	33	26	26
Deutschland	31	35	29	25
Schweden	21	21	19	24
Brasilien	7	12	16	24
Japan	23	29	26	24
Kanada	13	18	20	23
Grossbritannien	23	25	21	23
USA	18	25	22	22
Ungarn	45	41	19	21
Australien	12	33	19	21
Thailand	15	14	17	20
China	20	23	13	19
Polen	18	26	18	13
Dominikanische Republik	5	12	13	11
Indien	20	29	16	11
Slowakische Republik	2	15	18	10
Bulgarien	5	8	6	9
Russland	7	3	8	8
Rumänien	26	17	4	6
Ukraine	2	4	3	3

1 Von 1992 bis 2003 Bundesrepublik Jugoslawien. Seit Juni 2006 zwei unabhängige Staaten, die jedoch in der statistischen Analyse noch nicht getrennt betrachtet werden können.

4.2

Mobilitätsrate

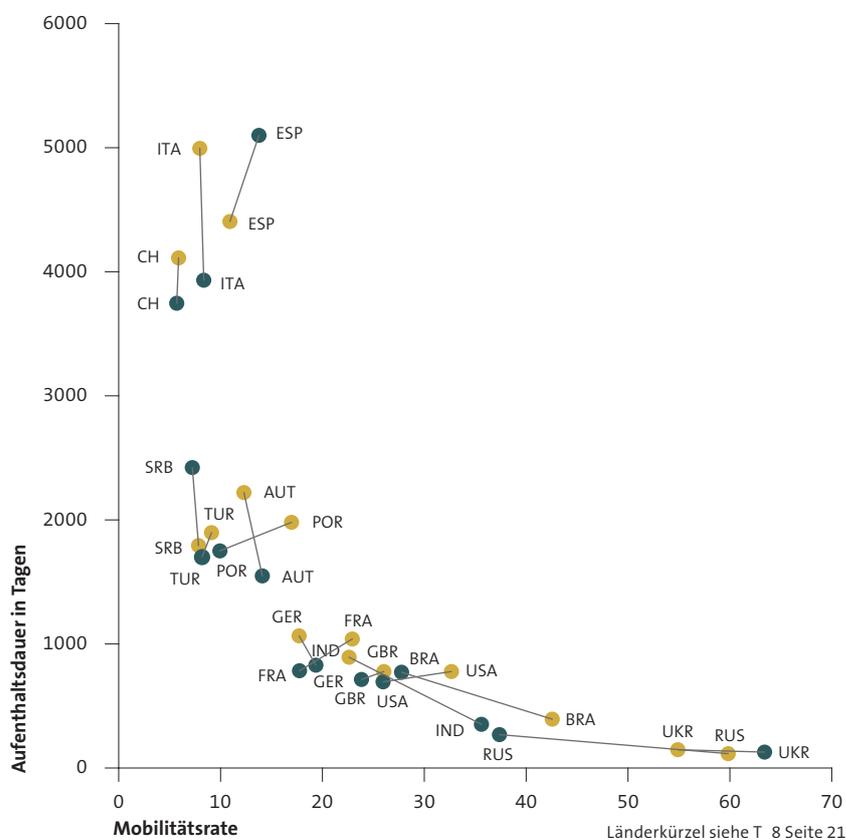
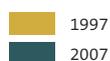
Die Mobilitätsrate gibt an, wie viele Personen innerhalb eines Jahres im Verhältnis zu den in diesem Zeitraum anwesenden Personen weggezogen sind. Geburten, Sterbefälle und Einbürgerungen werden nicht berücksichtigt. Je höher die Rate, desto mobiler ist die entsprechende Bevölkerungsgruppe und desto kürzer ist auch die durchschnittliche Verweildauer der Wegziehenden. Mobilitätsrate und Aufenthaltsdauer hängen demzufolge zusammen. Schweizerinnen und Schweizer haben eine Mobilitätsrate von rund 6 Prozent. In Grafik G_11 sind die Aufenthalts-

dauer und die Mobilitätsrate der 15 im Jahre 2007 meist zugezogenen Nationalitäten dargestellt. Zwei Fakten fallen besonders auf: einerseits die extrem hohe Mobilitätsrate ukrainischer Staatsangehörige, andererseits die aus Spanien, Italien und der Schweiz (Referenzgrösse) bestehende Gruppe. Im Vergleich zu 1997 hat sich die Mobilitätsrate am markantesten bei sri-lankischen, portugiesischen, indischen und brasilianischen Staatsangehörigen verändert. Dafür sind verschiedene Gründe verantwortlich.

Mobilitätsrate und Aufenthaltsdauer

G_11

► nach Nationalität, 1997 und 2007



Berechnungsbeispiel für Mobilitätsraten

$$\text{Mobilitätsrate}_{2007} = \frac{\text{Wegzüge}_{2007}}{\text{Bevölkerungsbestand}_{2006} + \text{Zuzüge}_{2007}} \times 100$$

4.3

«Braindrain» und «Braingain»

Ein wesentliches Merkmal, das mit der neuen Migration in Zusammenhang gebracht wird, ist die zunehmende Zuwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte. Lässt sich eine solche Entwicklung auch für die Stadt Zürich nachweisen?

Anhand des in dieser Studie berechneten Anforderungsniveaus – die im Minimum vorhandene Ausbildung – kann diese Aussage annäherungsweise auch für die Stadt Zürich überprüft werden. Grafik G_12 stellt das durchschnittliche Anforderungsniveau der direkt aus dem Ausland zugezogenen ausländischen Personen den ins Ausland weggezogenen ausländischen Personen der letzten 15 Jahre

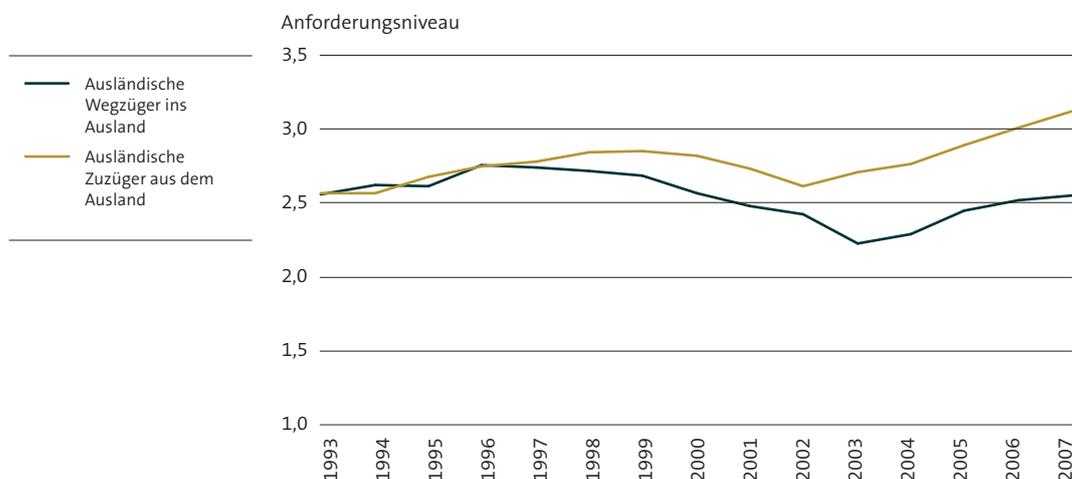
gegenüber. Zwei Fakten lassen sich damit belegen: Das Anforderungsniveau der von den Zuziehenden ausgeübten Berufe ist seit 2002 kontinuierlich gestiegen, und das durchschnittliche Anforderungsniveau der Zuziehenden ist seit 1997 stets höher als dasjenige der Wegziehenden.

Werden alle Zu- und Wegzüge – von Schweizerinnen und Schweizern sowie von ausländischen Personen – berücksichtigt, so zeigt sich erst ab 2002 eine entsprechende Differenz zwischen Zu- und Wegziehenden. Diese ist jedoch fast ausschliesslich auf die direkt aus dem Ausland zugezogenen Personen zurückzuführen.

Entwicklung Anforderungsniveau

► 1993–2007

G_12



5

FAZIT

5.1

Neue integrationspolitische Herausforderungen

Die Integrationsförderung der Stadt Zürich organisierte am 19. September 2008 eine Fachtagung, an der über 160 Teilnehmenden, darüber diskutierten, welche Bedeutung die veränderte Zuwanderung für die städtische Integrationspolitik hat. Der folgende Text ist eine leicht angepasste Fassung einer direkt im Anschluss an die Tagung erfolgten ersten Zusammenstellung möglicher Erkenntnisse und Einsichten.

Es gibt mehr als eine neue Zuwanderung.

Die Fakten zeigen eindrücklich, dass sich die Zuwanderung in den letzten Jahren verändert hat. Die durch die Gastarbeiterpolitik und später durch Kriegsflüchtlinge geprägten «Phasen» werden inzwischen überlagert von einer Zuwanderung, bei der gut qualifizierte Arbeitsmigrantinnen und -migranten mehr und mehr im Vordergrund stehen. Dies darf aber nicht dazu führen, die integrationspolitischen Ansätze völlig umzustellen. Denn nach wie vor gibt es alle Formen der Migration, nach wie vor kommen viele nicht gut ausgebildete Personen in unsere Stadt und nach wie vor ist zum Beispiel der Familiennachzug aufgrund binationaler Ehen ein Hauptgrund der Zuwanderung. Doch die «neue» Zuwanderung wirft Fragen auf, die sich bisher noch nicht oder nur ansatzweise stellten und deren Diskussion notwendig ist. Denn Integrationspolitik betrifft stets die gesamte Gesellschaft.

Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen.

Mit diesem einen Satz ist es Max Frisch vor vielen Jahren gelungen, die Problematik der schweizerischen Migrations- und Integrationspolitik in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts auf den Punkt zu bringen. Es ging ihm darum, Migrantinnen und Migranten nicht auf ihre ökonomische Funktion zu reduzieren, sondern als das anzunehmen, was sie sind: Frauen und Männer und Kinder mit Bedürfnissen, mit Hoffnungen, mit Ängsten, mit Potenzial, mit einer unbekannteren Zukunft. Daran sollten wir uns erinnern, wenn wir davon ausgehen, dass viele hochqualifizierte Neuzugewanderte nur ein paar Jahre hier bleiben werden, um Geld für sich und für uns zu verdienen und um dann wieder zurück- oder weiterzugehen. Auch sie sind mehr als Arbeitskräfte. Auch sie haben eine offene Zukunft. Und vielleicht ist es ja gar nicht so wichtig, wo diese Zukunft stattfinden wird. Denn auch die Investition in eine temporäre Integration verspricht Gewinn: befristetes Engagement ist besser als gar keines, trotzdem länger Blei-

bende müssen nicht «nachintegriert» werden und die wieder Wegziehenden machen Werbung für unsere Stadt.

Ungleichbehandlungen gefährden den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die schweizerische Gesetzgebung führt zu einer je nach Nationalität und beruflichem Hintergrund gewollten Ungleichheit bezüglich des Zugangs zu unserer Gesellschaft. Diese Ungleichbehandlung in der Zuwanderungspolitik muss aber integrationspolitisch nicht weitergeführt werden, im Gegenteil. Denn Ungleichbehandlungen hemmen und verhindern Integration. Sie werden als ungerecht wahrgenommen und sie verletzen wichtige Grundsätze eines demokratischen Rechtsstaats. Integrationspolitisch ist es bedeutsam, auf entsprechende Problemfelder aufmerksam zu machen und diese zu bekämpfen. Dabei kann der Bezug auf die hochqualifizierten Zuwandernden den Blick schärfen. Diese erhöhte Sensibilität ist notwendig, denn einerseits nimmt die ungleiche Bewertung (erwünscht / unerwünscht) von an sich Vergleichbarem tendenziell zu und andererseits gehen mehr und mehr notwendige Differenzierungen verloren. Ein gestärktes Bewusstsein für diese Zusammenhänge bietet nicht zuletzt die Chance, den Integrationsbegriff von seiner starken «nationalen» Verhaftung zu lösen und – vielleicht realistischer – in einem transnationalen Rahmen neu zu denken.

Parallelgesellschaften müssen nicht verhindert, sondern vernetzt werden.

In einer Stadt wie Zürich sind «Parallelgesellschaften» Realität. Und sie werden es auch in Zukunft sein. Denn niemand hat einen nach allen möglichen Kriterien durchmischten Freundeskreis und kaum jemand eine Nachbarschaft, die einem theoretischen schweizerischen Durchschnitt entsprechen würde. Es ist ein menschliches Bedürfnis, sich mit Personen zu vernetzen, mit denen man sich aufgrund gewisser Gemeinsamkeiten stärker verbunden fühlt als mit anderen und mit denen es einfacher ist, sich sprachlich und kulturell auszutauschen. Dies führt unweigerlich zu «Parallelgesellschaften», kleineren und grösseren, offeneren und geschlosseneren – und es gibt grundsätzlich keinen Grund, die einen als besser oder als natürlicher zu bewerten als die anderen. Denn tendenziell sind wir alle «Mitglied» mehrerer, oft sehr verschiedener Teilgesellschaften. Dadurch entstehen Berührungspunkte, Überschneidungen,

Vernetzungen und letztlich die für unsere Weiterentwicklung nötige gesellschaftliche Dynamik. Allenfalls vorhandene «Parallelgesellschaften» von Ausländerinnen und Ausländern, seien sie nun eher einem sozial schwachen oder eher einem sozial starken Milieu zuzuordnen, sind also ein gegebener Teil unserer Gesellschaft. Sie sind kein Problem, sondern bieten Heimat. Es geht nicht darum, sie zu verhindern, sondern sie zu vernetzen. Das gesellschaftliche Ziel könnte sein, dass alle Mitglieder einer «Parallelgesellschaft» auch Mitglieder sind anderer Teilgesellschaften. Dies ist möglich.

Die neue Zuwanderung stellt das schweizerische Selbstverständnis in Frage.

Das Fremde hat schon immer verunsichert. Und es hat schon immer mitgeholfen, das Eigene zu definieren. Denn wie schwierig es auch beispielsweise ist, festzuhalten, was und wer wir Schweizer und Schweizerinnen sind, eines war doch immer sicher: Wir sind keine Ausländer und Ausländerinnen. Und da die Zuwanderung in die Schweiz während Jahrzehnten eher eine Unterschichtung war, ermöglichte dies uns selbst sozial aufzusteigen und dabei gleichzeitig den Migrantinnen und Migranten einen Platz am unteren Rand der Gesellschaft zuzuweisen. Dieses tief eingeschliffene Muster hat Risse bekommen. Es ist durch die tendenziell durch eine Überschichtung geprägte neue Zuwanderung in Frage gestellt. Die Machtverhältnisse haben sich verändert. Denn was können und dürfen wir schon von denen einfordern, die unsere Chefs sind und von deren Entscheidungen unser Wohlstand und unsere Arbeitsplätze abhängen? Noch ist es vielleicht zu früh, um unsere gesellschaftlichen Reaktionen auf diese veränderten Dynamiken zu beschreiben. Aber zeigt sich nicht ein zunehmender Druck nach unten? Zeigen sich nicht eine auffällig betonte Gelassenheit sowie

ein bewusstes Aufdistanzhalten gegenüber den Englischsprechenden? Und ist es wirklich zufällig, dass die einzig spürbaren Ressentiments gegenüber Hochqualifizierten die Deutschen betreffen? So oder so, all diese Tendenzen sind auch verpasste Chancen. Denn sie erschweren es unnötig, mehr Migrantinnen und Migranten als bisher in unsere Zivilgesellschaft mit einzubeziehen. Da gäbe es Bedarf, dort wäre Potenzial, und kaum etwas passiert.

Integrationspolitik ist auch ein gesellschaftlicher Blick nach vorne.

Es gibt je länger, je weniger Menschen, die nicht einen «multikulturellen» Hintergrund haben. Daraus ergibt sich unter anderem die Frage nach einer «neuen» Identität. Einer, die zusammenführt und die es allen Bewohnerinnen und Bewohnern ermöglicht, sich als Schweizer/Schweizerin bzw. als Zürcher/Zürcherin zu fühlen, ohne deswegen andere Identitäten aufgeben zu müssen und ohne deswegen anderen eine zusätzliche Identität abzusprechen. Damit dies gelingen kann, braucht es zur Weiterführung der pragmatischen und engagierten städtischen Integrationspolitik noch mehr Wissen und noch mehr Kontakte. Einerseits zu den «neu» Zugewanderten und andererseits zur «einheimischen» Bevölkerung. Denn diese wird es sein, die letztlich darüber «entscheidet», ob die nächste wirtschaftliche Rezession oder die nächste gesellschaftliche Herausforderung als Ausländerprobleme wahrgenommen werden oder als Aufgaben, die wir je gemeinsamer, je besser bewältigen können.

Christof Meier, Leiter Integrationsförderung

Die Referate sowie Unterlagen zur Fachtagung finden sich auf der Website der Integrationsförderung: www.stadt-zuerich.ch/integration

GLOSSAR

Aufenthaltskategorie Die Aufenthaltskategorie wird bei den Schweizerinnen und Schweizern auf Grund der Heimatzugehörigkeit zugeteilt, bei den Ausländerinnen und Ausländern auf Grund der Arbeits- und/oder Aufenthaltsbewilligung.

Erwerbstätige Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die während mindestens 1 Stunde pro Woche arbeiten. Bis zur Volkszählung 1980 galt noch die Grenze von 6 Wochenstunden.

Europäische Freihandelsassoziation (EFTA) Island, Liechtenstein, Norwegen, Schweiz.

Europäische Union (EU) Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern.

Familie Als «Familien» gelten zusammenwohnende Ehepaare ohne Kinder sowie – und zwar ungeachtet des Alters und des Zivilstands des oder der Kinder – Ehepaare mit Kind(ern) sowie allein erziehende Elternteile mit Kind(ern). Auf Grund der Herkunft des Haushaltsvorstandes wird zwischen «Schweizer Familien» und «ausländischen Familien» unterschieden.

Nationalität Staatsangehörigkeit.

Wegzug Wegzüge sind Wohnortswechsel von Personen mit Wohnsitz in der Stadt Zürich in eine andere Gemeinde der Schweiz oder ins Ausland. Eine Person kann innerhalb eines Berichtszeitraums mehrmals wegziehen.

Wohnbevölkerung, wirtschaftliche Den wirtschaftlichen Wohnsitz hat eine Person in der Gemeinde, in der sie sich die meiste Zeit aufhält, deren Infrastruktur sie hauptsächlich beansprucht und von der aus sie den Weg zur täglichen Arbeit oder zur Schule aufnimmt. Zur wirtschaftlichen Wohnbevölkerung gehören auch Wochenaufenthalter/-innen, Kurzaufenthalter/-innen sowie Asylsuchende.

Zuzug Zuzüge sind Wohnortswechsel von Personen mit Wohnsitz ausserhalb der Stadt Zürich oder im Ausland in die Stadt Zürich. Eine Person kann innerhalb eines Berichtszeitraums mehrmals zuziehen.

VERZEICHNIS DER TABELLEN, GRAFIKEN UND KARTEN

Tabellen		
T_1	Zuzüge ausländischer Personen (ohne Gäste) – nach Zuzugsjahr und Nationalität, 1993, 1997, 2002, 2007	7
T_2	Anteil Zuzüge ausländischer Personen aus dem Ausland an allen Zuziehenden – nach Nationalität, 1993, 1997, 2002, 2007	9
T_3	Frauenanteil bei den Zuziehenden – nach Nationalität, 1993, 1997, 2002, 2007	10
T_4	Anteil volljähriger Einzelpersonen bei Zuzügen ausländischer Personen – nach Nationalität, 1993, 1997, 2002, 2007	11
T_5	Aufenthaltskategorieanteile bei Zuzügen ausländischer Personen – nach Nationalität, 1993, 1997, 2002, 2007	13
T_6	Berufsgruppen bei zugezogenen ausländischen Personen – nach Nationalität, 2005–2007	15
T_7	Anforderungsniveaus der beruflichen Tätigkeit bei zugezogenen ausländischen Personen – nach Nationalität, 2005–2007	16
T_8	Die 30 häufigsten ausländischen Nationen in der Stadt Zürich – nach Nationalität, 1999, 1997, 2002, 2007	21
T_9	Aufenthaltsänderungen ausländischer Personen – nach Aufenthaltsart, 2007	22
T_10	Aufenthaltsänderungen ausländischer Personen – nach Aufenthaltsart, 1997	22
T_11	Einbürgerungen – nach ehemaliger Nationalität, 1993–2007	23
T_12	Aufenthaltsdauer weggezogener Personen in Monaten – nach Jahr und Nationalität, 1993–2007	28
Grafiken		
G_1	Zuzüge – nach Zuzugsort und Herkunft, 2007	8
G_2	Zuzüge – nach Zuzugsort und Herkunft, 1993–2007	8
G_3	Wegzüge – nach Wegzugsort und Herkunft, 2007	8
G_4	Wegzüge – nach Wegzugsort und Herkunft, 1993–2007	8
G_5	Entwicklung Aufenthaltskategorien – 1993–2007	13
G_6	Entwicklung der Altersstrukturen der ausländischen Zuwanderer – 1993, 2007	17
G_7	Entwicklung der Altersstrukturen der ausländischen Zuwanderer – nach ausgewählten Nationen, 2005–2007	17
G_8	Entwicklung der Kennzahlen zur Demographie der zuziehenden ausländischen Bevölkerung – 1993, 1997, 2002, 2007	19
G_9	Entwicklung der Kennzahlen zur Demographie der zuziehenden ausländischen Bevölkerung – nach ausgewählten Nationen, 2007	19
G_10	Bevölkerungsbewegungen – nach Nationalität, 2007	24
G_11	Mobilitätsrate und Aufenthaltsdauer – nach Nationalität, 1997 und 2007	29
G_12	Braindrain – 1993–2007	30
Karten		
K_3.1	Bevölkerungsanteile 2007 sowie Anteile an ausländischen Zuziehenden – nach ausgewählter Nationalität	25

WEITERE PUBLIKATION ZUM THEMA



14/2006

Ausländische Personen in der Stadt Zürich

Entwicklung und Verteilung, Mustererkennung
mit Hilfe von Rasterdaten

Mauro Baster

In der Stadt Zürich wohnten Ende 2005 rund 110 000 ausländische Personen mit 165 verschiedenen Staatsbürgerschaften. Die meisten dieser Personen sind sei es aus familiären oder beruflichen Gründen eingereist, aber auch als Folge wirtschaftlicher Not oder kriegerischer Ereignisse. Die Analyse der Einreisejahre, der Aufenthaltsdauer und der Verteilung der Personen innerhalb der Stadt zeigt für die einzelnen Nationalitäten spezifische Muster.

Juli 2006

44 Seiten

19 Grafiken, 16 Karten

Artikel-Nr. 101301

Preis Einzelverkauf Fr. 15.–

➔ An weiteren Informationen interessiert?
Abonnieren Sie unseren monatlichen Newsletter oder die
SMS-Mitteilungen unter www.stadt-zuerich.ch/statistik

